

Neuer

Hochheimer Stadtanzeiger

Amfliches Organ



1. Stadt Hochheim

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach-Hörsch, Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr., Telefon 157

Anzeigenberechnung: die 46 mm breite Millimeterzeile 3,5 ϕ Familienanzeigen, Vereinsanzeigen und kleine Einpalten-Anzeigen nach besonderem Tarif, im Textteil 10 ϕ . Nachzahlung A. Der Bezugspreis beträgt 85 ϕ ohne Trägersohn

ummer 93

Samstag, den 4. August 1934

11. Jahrgang

Wo Hindenburg ruhen wird

Feldherrnturm des Tannenbergdenkmals Hindenburgs letzte Ruhestätte inmitten seiner Soldaten.

Hohenstein (Ostpreußen), 3. August.

Das Städtchen Hohenstein, in dessen Nähe sich das Tannenbergdenkmal befindet, steht bereits ganz im Zeichen der Vorbereitung und Beilegung des toten Feldmarschalls im Tannenbergdenkmal. In Hohenstein selbst sind bereits Vertreter der Ministerien eingetroffen, die die Vorbereitungen der zweiten Trauerfeier im Tannenbergdenkmal treffen. Schonleitungen werden gezogen, Pläne gemacht, An- und Abmarschstraßen festgelegt. Gerade die Einwohner der Orte im Schlachtfeldes von Tannenberg fühlen sich dem Generalmarschall besonders verbunden, denn auf ihrem unmittelbaren Heimatboden hat er die entscheidende Schlacht an der ersten Tannenberg-Schlacht von 1410 errufen.

Wichtig ragen die acht Türme des Tannenbergdenkmals in den Himmel. Von seinen Zinnen überblickt man fast das ganze Schlachtfeld. Fern im Süden sieht man den Friedhof von Bapitz, wohl den größten Friedhof Ostpreußens, wo 10 000 Soldaten die letzte Ruhe gefunden haben. Man sieht bis zu den Kernsdorfer Höhen, sieht zum Tannenberg, wo ein Gedenkstein an die erste Tannenberg-Schlacht von 1410 erinnert.

In den Straßen hier und da noch Einzelgräber und Gräber, Soldaten, die man an der Stelle ihres Todes begrub. Auf den Kreuzen verwitterte Helme, in schwarzer Schrift schmutzlos Name und Truppenteil. Rechts vor dem Tannenbergdenkmal wiederum Einzelgräber, dann das Denkmal des ostpreussischen Infanterie-Regiments 147, Hindenburg-Regiments: Ein aus Granit gehauener Stein. Wenn man in der Einfahrt zum Denkmal im Tannenbergdenkmal steht, dann hat man vor sich den weiten Hof mit den sieben anderen Türmen. In dem Turm gegenüber befinden sich ebenfalls Räume der Jugendherberge, in der Mitte aber ragt steil und schlanke ein riesiges Kreuz empor zum Gedenken an die Gefallenen der Tannenberg-Schlacht. Im Sockel des Kreuzes ruht ein unbekannter deutscher Soldat, der vorher an der Stelle begraben war und den man hierher brachte und in der geweihten Erde des Denkmalhofes bettete: ein Symbol für die Gefallenen des Weltkrieges.

In dem riesigen Fahnenurm

haben die Fahnen ostpreussischer Regimenter von unvorstellbaren Heldenstaten. Zerföhren, zerföhrt, pulvergeschwärzt, diese Fahnen, goldgestickte Reichsadler, eiserne Kreuze, rot und blau, so schimmert es von oben herab. Der Ostpreussische Feldherrnturm,

der Feldherrnturm,

ursprünglich eine Kolossalstatue des Generalfeldmarschalls enthalten sollte und in dem nun die sterblichen Reste des Siegers von Tannenberg beigesetzt werden.

Mitten unter seinen Soldaten wird der Sieger von Tannenberg schlafen, seinen Soldaten, denen er sich immer besonders verbunden fühlte.

Generalfeldmarschall von Hindenburg selbst war es, der die Denkmäler am 18. September 1927 die Weihe gegeben hat. Den Gefallenen zum ehrenden Gedächtnis, den Lebenden zur ersten Mahnung, den kommenden Geschlechtern zur Mahnung. Das war der Spruch, mit dem er die Weihe vornahm. Er hat Geltung behalten auch für diese Zeit und hat doppelt Inhalt in der künftigen Zeit, denn die erste Mahnung und eine Verpflichtung zur Nachfolge wird uns immer das Gedenken an den größten Sieger des Volkes, Paul von Hindenburg, sein.

Hier am Tannenbergdenkmal war es auch, wo bei der Beilegung Generalfeldmarschall von Hindenburg als Reichspräsident eine offizielle

Erklärung gegen die Kriegsschuldfrage

gab, die geradezu sensationell in der Welt wirkte. „Die Schuldfrage, die Deutschland schuld sei an diesem größten aller Kriege, weisen wir, weist das deutsche Volk in allen seinen Stufen einmütig zurück! Nicht Reib, Haß oder Eroberungsgelust gaben uns die Waffen in die Hand. Der Krieg ist vielmehr das äußerste, mit den schwersten Opfern des ganzen Volkes verbundene Mittel der Selbstbehauptung einer Welt, die uns gegenüber. Keinen Herzens sind wir zur Verteidigung des Vaterlandes ausgezogen und mit reinem Herze hat das deutsche Heer das Schwert geführt. Deutschland ist jederzeit bereit, dies vor unparteiischen Richtern nachzuweisen.“

„Der Alte vom Preußenwald“

Wir denken noch an jenen 27. August 1933, als Generalfeldmarschall von Hindenburg zum letzten Male im Tannenbergdenkmal weilte. Damals stattete der preussische Staat, vertreten durch seinen Ministerpräsidenten Hermann Göring, dem Sieger von Tannenberg, dem Vater des Vaterlandes, seinen Dank dadurch ab, daß er ihm ein aus hindenburgischem Besitz an den preussischen Staat übergegangene Gut Vangenau mit dem Namen Preußenwald, einem der schönsten Wälder Ostpreußens, wieder übereignete. „Der Alte vom Preußenwald“, so nannte der ostpreussische Gaukler und Oberpräsident Erich

„Ein Verlust für die ganze Welt“

„Ein Mann der Pflicht“

Französische Nachrufe.

Paris, 3. August.

Neben ausführlichen Berichten über die nationale Beilegung des Marschalls spalten die Blätter ihre Spalten fast ausschließlich mit Betrachtungen über die Lage in Deutschland. Dem verstorbenen Reichspräsidenten werden lange Nachrufe gewidmet. „Figaro“ schreibt: Der Name Hindenburg ist zu sehr mit der Geschichte des Krieges verbunden, als daß wir Franzosen nicht ein eigenartiges Gefühl verspüren müßten bei der Nachricht vom Ableben desjenigen, der der Oberbefehlshaber des gegnerischen Heeres war. Aber wir erinnern uns, daß das deutsche Volk sich respektvoll vor der Bahre des Marschalls hoch verneigte, und daß die deutsche Presse hochherzige Worte fand, um die sterbliche Hülle unseres großen Heerführers zu grüßen.

Verneigen wir uns also auch in Gedanken an Marschall Hindenburg. Er war ein Mann der Pflicht im wahren Sinne des Wortes. Alle seine Kräfte stellte er in den Dienst seines Vaterlandes, zunächst auf den Schlachtfeldern, dann als Reichspräsident. Er hat diesen Posten unter schwierigen Umständen bekleidet. Das allein sollte genügen, uns Ehrfurcht zu gebieten. Wir können mit dem Degen die große Gestalt, die jetzt abgetreten ist, grüßen.

Auch der frühere französische Generalstabschef, General Debeney, findet im „Excelsior“ Worte der Anerkennung. „Inmitten feigen Verrats blieb Hindenburg aufrecht. In dieser vornehmen Haltung begriff das dankbare Volk die Selbstverleugnung und Vaterlandsiebe des Mannes. Es wandte sich ihm zu und vertraute ihm schließlich die Reichsleitung an. Er genoss die Bewunderung und Zuneigung des deutschen Volkes und erzielte berechnete Anerkennung für die Rettung seines Landes durch die Schlacht von Tannenberg.“

Marschall Hindenburg ist eine edle Gestalt. Vor seiner sterblichen Hülle können seine Gegner aus dem großen Krieg den Degen senken, den sie mit dem feindlichen gekreuzt haben.“

„Der deutsche Held“

Warme Nachrufe der italienischen Presse.

Rom, 3. August.

Alle Blätter bringen auf ihren Titelseiten lange Berichte zum Hinscheiden Hindenburgs. Mit Hindenburg gehe die bedeutendste Natur der letzten 20 Jahre deutscher Geschichte da-

hin, schreibt „Popolo d'Italia“. Nach Schilderung der großen militärischen Leistungen sagt „Popolo d'Italia“ von Hindenburg als Reichspräsidenten, die Geschichte erst werde einmal würdigen, was es bedeutet habe, daß dieser Mann, überzeugter Monarchist, die Präsidentschaft der Republik übernommen habe. All seine Arbeit als Präsident sei von dem lebhaften Wunsch geleitet gewesen, sein Vaterland einig und einträchtig zu sehen. — „Gazette del Popolo“ nennt Hindenburg einen Volksheros, dessen ganzes Leben nur dem Wohlergehen, der Rettung und der Größe seines Vaterlandes gewidmet gewesen sei.

Unter dem Titel „Der deutsche Held“ schreibt „Corriere della Sera“, daß mit Hindenburg mehr noch als der ruhmvollste Heerführer und als das vom Volke erwählte Staatsoberhaupt der Heros starb, das lebende Symbol aller nationalen Tugenden. Seine Gestalt werde in der Geschichte Deutschlands fortleben als eine der bedeutendsten der Nation.

„L'Ambrosiano“ überschreibt seinen Nachruf: „Dienst am Vaterland“. Paul von Hindenburg werde in der Geschichte des deutschen Volkes fortleben als ein großer Patriot. Ein starker Charakter, eine unbefleckte Rechtfertigung, ein eiserne Pflichtbewußtsein hätten den Mann auszeichnet, dem Dienst am Vaterlande alles gewesen sei.

Newyork, 3. August.

Der ehemalige amerikanische Botschafter in Berlin, Schurman, bezeichnet den Tod Hindenburg als einen unersetzlichen Verlust für Deutschland und für die gesamte zivilisierte Welt. „In einem Jahrzehnt voll Sturm und Gewalt“, so betonte er, „war er für beide ein stabilisierender Faktor von ungeheurer Bedeutung. Er zielte stets auf das Gute, das nicht nur für Deutschland, sondern auch für andere Nationen vernünftig und ehrenvoll war.“

Gleich George Washington war er der Erste im Kriege, der Erste im Frieden und der Erste in den Herzen seiner Landsleute. Er stand wie ein vortrefflicher Turm für Ideale und Politik, die sich mit Mäßigung, Gerechtigkeit, Rechtfertigung, Frieden und internationalen guten Willen identifizieren.“ In Erinnerung an seinen Besuch bei Reichspräsident von Hindenburg im letzten Jahre, betont Schurman:

„Sein Andenken bleibt mir ein Gegenstand tiefer Bewunderung, Verehrung und Zuneigung.“

General Peyton C. March, der amerikanische Generalstabschef während des Weltkrieges, erklärt: Der Tod Hin-

Die Trauerfeierlichkeiten!

Unter dem Vorsitz des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels fand im Propagandaministerium eine Chefbesprechung über die Durchführung der offiziellen Trauerfeierlichkeiten anlässlich des Hinscheidens des Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls von Hindenburg statt. In dieser Besprechung wurde im Einvernehmen mit der Familie von Hindenburg folgendes Programm über die Trauerfeierlichkeiten festgelegt:

Am Montag, den 6. August,

mittags 12 Uhr findet eine Trauerfeier des Reichstages statt, zu der Einladungen an das Diplomatische Korps, an die Reichs- und Länderregierungen, an die obersten Reichsbehörden, an die Wehrmacht und an Organisationen und Verbände der Beamten, der Arbeiter, der Wirtschaft und des Kulturlebens durch den Reichspräsidenten ergehen. Auf dieser Trauerfeier wird der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler sprechen. Seine Rede wird umrahmt von Trauermusik.

Die große nationale Trauerfeier

findet am Dienstag, den 7. August, 11 Uhr im Tannenbergnationaldenkmal bei Hohenstein in Ostpreußen statt. In der Nacht vom Montag, den 6. August zu Dienstag, den 7. August 24 Uhr wird die Leiche des verstorbenen Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls von Hindenburg in militärischer Trauerparade von Neudack nach Tannenberg übergeführt. Der militärische Trauerkondukt endet zwei Kilometer nach Abmarsch von Neudack. Der Sarg wird von hier bis zwei Kilometer vor das Tannenbergdenkmal gebracht. Dort tritt wieder militärische Leichenparade bis zum Tannenbergnationaldenkmal an, wo der Sarg in dem Ehrenhof des Denkmals vor dem Kreuz und einem dort zu errichtenden Altar aufgebahrt wird. Nach dem Einmarsch der militärischen Trauerparade, der Abordnungen und Fahnen und der Traditionstruppenteile des Generalfeldmarschalls, nämlich des 3. Garderegimentes zu Fuß, des Infanterieregimentes Nr. 51 und des Infanterieregimentes Generalfeldmarschall von Hindenburg Nr. 147 beginnt um 11 Uhr die Trauerfeier mit dem Trauermarsch aus der „Eroica“ von Ludwig van Beethoven. Es folgt eine Ansprache des evangelischen Feldbischöfes der Reichswehr. Hieran schließt sich der Choral (Militärmusik und Gesänge der Trauergemeinde). „Ein feste Bura ist unser

Gott“. Alsdann hält der Führer, Reichskanzler Adolf Hitler, eine Traueransprache. Anschließend folgt das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“. Während dieser Musik feuert die außerhalb des Tannenbergdenkmals aufgestellte Ehrenbatterie einen Trauerfahnen. Alsdann wird der Sarg unter dem Spiel der Nationalhymnen in den Feldherrnturm des Tannenbergdenkmals übergeführt.

Die Einladungen zu dieser Trauerfeier erfolgen im Namen der Reichsregierung durch das Büro des Reichspräsidenten. An dieser Feier werden das Diplomatische Korps sowie die zu erwartenden Abgeordneten fremder Staaten teilnehmen. Neben den Reichsministern, den Reichsstaatssekretären, den Reichsstatthaltern, den Chefs der Länderregierungen werden dieser Feier vor allem Offiziere und Soldaten der alten Armee, insbesondere die Tannenbergkämpfer, bewohnen. Auch wird die ostpreussische Bevölkerung im weitesten Umfange Gelegenheit haben, bei dieser Feier zugegen zu sein. In Anbetracht des beengten Raumes ergehen zu dieser Feier Einladungen nur an männliche Teilnehmer. Die Beförderung von Berlin nach Hohenstein erfolgt in Sonderzügen der Reichsbahn.

Während der nationalen Trauerfeier im Tannenbergdenkmal am Dienstag, den 7. August tritt um 11.45 Uhr in ganz Deutschland eine Verkehrspause von einer Minute zum Zeichen des stillen Gedenkens an den dahingeschiedenen Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall ein. Alle Verkehrsmittel und alle Fußgänger bleiben um diese Zeit für eine Minute stehen. Zum Zeichen des Beginns dieser allgemeinen Verkehrspause werden in ganz Deutschland die Glocken geläutet. Das Glockenläuten dauert eine Viertelstunde.

Zu gleicher Zeit mit der Trauerfeier im Tannenbergdenkmal finden in ganz Deutschland Trauerfeierlichkeiten statt, die von der Wehrmacht, den Parteien, den Behörden sowie von Organisationen und Verbänden abgehalten werden. Es wird Vorseorge getroffen, daß die Teilnehmer an diesen Veranstaltungen die Übertragung der nationalen Trauerfeier im Tannenbergdenkmal hören können. Sowohl die Trauerfeier im Tannenbergdenkmal als auch die im Tannenbergdenkmal wird im Rundfunk über alle Sender übertragen. Die Rundfunkorganisation der NSDAP. trifft Vorseorge für einen weitesten Volkstreifen zugänglichen Gemeinschaftsempfang.

denburgs rafft von den großen Weltkriegfiguren den einen Mann dahin, der auch nach dem Kriege die überwältigende Mehrheit seines Volkes hinter sich hatte. Es mislang Clemenceau Präsident Frankreichs zu werden, Lloyd George dankte als Ministerpräsident ab, Wilsons Völkerbund wurde von Amerika abgelehnt, kein Heerführer irgendeines Landes erhielt solche Ehren wie der große Deutsche.

Das war der bewundernswerte Tribut seiner Aufrichtigkeit an die Ehrenhaftigkeit seiner Denkart und an die tiefe Liebe für sein Land, die die Grundlage seiner ganzen Laufbahn war. Als bester Typus eines Berufssoldaten verdiente er alle Ehren, die ihm zuteil wurden.

Trauerfeier im englischen Rundfunk

Ansprache des früheren britischen Vorkämpfers.

London, 3. August.

Sir Horace Rumbold, der von 1928 bis 1933 britischer Vorkämpfer in Berlin war, huldigte in einer Rundfunkansprache dem Andenken des verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg. Der Redner sagte, während der fünf Jahre meiner Amtsführung habe ich den Präsidenten von Hindenburg gut kennengelernt. Seine Leistungen als Heerführer und Staatsmann zu beurteilen, ist die Aufgabe der Geschichte. Ich will ihn nur als hervorragendes Beispiel der Hingabe an Pflicht und Vaterland zeigen. Hindenburg hat die Achtung und Dankbarkeit seiner Landsleute in solchem Maße gewonnen, daß Viele ihn zutraulich den „alten Herrn“ nennen.

Die ganze Welt kennt die kraftvolle Erscheinung des Präsidenten. Er machte den Eindruck großer Einfachheit und gründlicher Aufrichtigkeit. Man hatte das Gefühl, daß er ein zu großer Mann war, um kleinliche Handlungen zu begehen.

In seinem Auftreten verband er große Würde mit Höflichkeit; er war ein „Grandseigneur“ in bestem Sinne des Wortes. Der Redner

schilderte dann einen Besuch,

den er im Sommer vorigen Jahres im Landhaus des Präsidenten von Hindenburg in Neudeck abgestattet habe. Er bemerkte dabei, daß er der einzige fremde Vorkämpfer gewesen sei, den der Reichspräsident dort empfangen habe. Der Präsident nahm mich, so sagte Rumbold, in sein Arbeitszimmer und zeigte mir u. a. eine Büste des vormaligen Kaisers und einen Helm, den er im Feldzuge 1870/71 getragen hatte und der von einer Kugel durchlöchert war, ohne daß diese ihm Schaden zugefügt hatte. Bevor ich mich verabschiedete, forderte er mich auf, König Georg seine Hochachtung auszusprechen. Er zögerte einen Augenblick und sagte dann mit Nachdruck: Ich bin ein Monarchist. Dies ist bezeichnend für den Mann, ein überzeugter Monarchist, der bis zur letzten Minute seine Tätigkeit loyal und uneigennützig in den Dienst der Republik stellte. Der Redner fügte hinzu, als er den Reichspräsidenten gesehen habe, inmitten seiner Familie und umringt von alten Freunden, habe er das Gefühl gehabt und mit sich genommen,

daß er von einem sehr großen Patrioten und einem sehr edlen Mann Abschied genommen habe.

Nach dieser Rundfunkansprache wurde die deutsche Nationalhymne gespielt, die, da sie von einer Anzahl von Rundfunkhören auch im Lautsprecher aufgenommen wurde, auch in den nächtlichen Straßen Londons zu hören war. Dann folgte eine Pause des Stillschweigens, um das Andenken des verstorbenen Reichspräsidenten zu ehren.

Die stärkste Friedensgarantie für die Welt

Budapest, 3. August. Die gesamte Presse der ungarischen Hauptstadt widmet dem Reichspräsidenten seitenslange Nachrufe, in denen mit besonderer Wärme des großen deutschen Schlachtenlenkers und späteren Vorkämpfers des deutschen Schicksals gedacht wird. Die Presse befaßt sich gleichzeitig mit der Vereinerung der beiden höchsten Staatsämter in der Hand des Führers Adolf Hitler. Vornehmlich die der ungarischen Regierung nahestehenden Blätter stellen fest, daß diese Lösung nicht nur vorauszusehen war, sondern auch unzweifelhaft die einzig richtige ist.

Das Regierungsblatt „Flügelschlag“ gibt der Uebersetzung Ausdruck, daß die Friedenspolitik des verstorbenen Reichspräsidenten dadurch, daß die Führung des Deutschen Reiches nun gänzlich in den Händen Adolf Hitlers liegt, nicht nur ihre Fortsetzung finden wird, sondern für die ganze Welt eine über jeden Zweifel erhabene Garantie des deutschen Friedenswillens bedeutet.

Das Blatt erklärt dann weiter, welcher Führung ein 70-Millionen-Volk sich zu unterwerfen wünscht, ist eine Sache, die einzig dieses Volk angeht. In den ungarischen Regierungskreisen ist die Lösung der Reichspräsidentenfrage mit ganz besonderer Begeisterung aufgenommen worden. Von den maßgeblichen ungarischen Regierungskreisen wird geäußert, daß Hitler eine so außergewöhnliche und tiefgründige staatsmännische Eignung bewiesen habe, daß nicht nur das deutsche Volk dem Führer die Gesamtleitung des Schicksals anvertraue, sondern auch die ganze Welt damit wohl zufrieden sein könnte, daß die Führung des Reiches in einer so starken, zielstrebigen und friedensbereiten Hand vereinigt worden ist.

Ein Gang durch das Sterbehaus

Neudeck, 4. August.

Vertreter der deutschen und ausländischen Presse hatten Gelegenheit, Haus Neudeck und das Sterbezimmer Hindenburgs unter Führung des zweiten Adjutanten des Reichspräsidenten, Rittmeister von der Schulenburg, zu besichtigen.

Das schöne und doch so schlichte Gutshaus von Neudeck atmet in allen Räumen den Geist des großen Toten. Da steht neben dem Schreibtisch des Feldmarschalls unter einer Glasglocke

der Helm von Königsgrätz

mit den Spuren der Schrapnellkugeln, die den jungen Leutnant von Benedendorff und Hindenburg während der Schlacht verwundeten. Eine dieser Schrapnellkugeln liegt jetzt auf dem Totenbett des Feldmarschalls. In der Bibliothek sieht man unter anderen wertvollen und inhaltsreichen Andenken einen Ehrensäbel, den die japanische Regierung kurz nach Beendigung des Weltkrieges dem Feldmarschall zum Dank für seine ritterliche Kampfweise überreichte. Im gleichen Räume liegt ein Teppich, der in anderer Weise Zeugnis ablegt für Hindenburgs soldatische Haltung: Im Jahre 1922 wurde dieser Teppich von



Eine der letzten Aufnahmen Hindenburgs.

Unser Bild zeigt Hindenburg und Hitler in Neudeck während des Krankenbesuchs am 3. Juli.

den Kugeln eines Einbrechers getroffen. Der damals schon 72jährige Feldmarschall war dem Einbrecher unerschrocken entgegengetreten und hatte ihm die Pistole aus der Hand geschlagen. Daneben sieht man u. a. militärische Erinnerungstafeln und zahlreiche kostbare Ehrenbürgerbriefe. Der Ehrenbürgerbrief der Stadt Königsberg befindet sich in einer wundervollen Rolle, die aus dem Gold der ostpreussischen Küste, aus Bernstein, kunstvoll gearbeitet ist.

An den Wänden hängen Bilder von Preußen-Deutschlands großer Geschichte. Ahnenbilder künden von der Geschlechterfolge dieser Familie, die auf Ostpreußens heiliger Erde den Feldmarschall der Deutschen gebär.

Ueber all dem aber liegt nichts von der Totenstimmung eines Museums. Nur die Eichentränke auf den hohen Lehnstühlen, die der Feldmarschall im Arbeitszimmer und in der Halle regelmäßig benutzte, erinnern daran, daß der greise Held nebenan auf der Bahre liegt.

An Hindenburgs Totenbett

gehen wir einzeln vorüber. Ein Bild von so monumentaler Größe erschüttert uns, daß der Eindruck dieser kurzen Sekunden bis ans Lebensende unvergessbar vor unserm geistigen Auge bleiben wird. Menschliches tritt an diesem Sterbebett hinter Größerem zurück: der Feldmarschall liegt noch so auf dem Bett, wie er entschlief. Der Oberkörper ist hochgebetet. Ueber dem weißen Laten erhebt sich das von unendlichem Frieden verklärte Antlitz. Keinen Verfall zeigen die Züge des fast 87jährigen Helden, sondern eine Größe, die im Tode noch monumentaler wirkt als im Leben. Am Kopf- und Fußende des Totenbettes halten unbeweglich je zwei Offiziere des Reichsheeres die Totenwache.

Ein Gang durch den Park von Neudeck an den Lieblingsplätzen des hohen Gutsheeren vorbei zu dem kleinen Friedhof, der die Ahnen des großen Feldmarschalls mit den verstorbenen Bewohnern des Dorfes Neudeck vereint. Hier schlafen auch Hindenburgs Eltern den ewigen Schlaf. Es ist die gleiche Erde, auf der Hindenburg seine siegreichen Schlachten schlug, auf der er als Reichspräsident und Gutsheer für Deutschland und seine engere Heimat wirkte. Es ist die gleiche Erde, in der der Feldmarschall zur Erdenruhe gebettet werden wird, damit sein Geist über diesem Lande und über Deutschland wache.

Beleidigte Telegramm Mussolinis.

Der italienische Ministerpräsident Mussolini hat an den Reichskanzler das folgende Telegramm gerichtet: Das Hinscheiden des Reichspräsidenten von Hindenburg hat im italienischen Volk, das stets eine tiefe Bewunderung für seine soldatische und staatsmännische Größe hatte, ein schmerzliches Echo gefunden. Ich bitte Euer Exzellenz die Gefühle lebhafter Anteilnahme entgegennehmen zu wollen.

Der österreichische Gesandte wieder in Berlin.

Berlin, 4. August. Der österreichische Gesandte Stephan Tauschitz traf mit dem Flugzeug aus Wien auf dem Tempelhofer Feld in Berlin ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich der österreichische Geschäftsträger Legationsrat Seemann und andere Herren der österreichischen Gesandtschaft eingefunden.

Die Volksabstimmung

11. und 12. August Offenlegung der Listen.

Berlin, 3. August.

Für die Durchführung der Volksabstimmung finden die gleichen Bestimmungen Anwendung, die schon bei der Volksabstimmung vom 12. November 1933 galten, insbesondere auch die bekannten Bestimmungen über das Abstimmungsrecht der in Deutschland sich aufhaltenden Auslandsdeutschen, über die Wahl auf hoher See, über die Stimmabgabe auf Bahnhöfen und die Befähigung der Inassen von Arbeitsdienstlagern.

Nachdem der Termin für die Volksabstimmung auf Sonntag, den 19. August 1934 festgelegt ist, hat der Reichsminister des Innern angeordnet, daß die Stimmlisten und Stimmkarten am 11. und 12. August 1934 auszuliegen sind. Die Landesregierungen sind durch Funkspruch ersucht worden, sofort alle Vorbereitungen zu treffen und die Gemeinde- und Verwaltungsbehörden auf schnellsten Wege mit Weisung zu versehen.

Anmeldung zur Saarabstimmung

Antragsfrist bis 31. August.

Berlin, 4. August.

Die Regierungskommission des Saargebietes hat am 8. Juli 1934 die Vorschriften über die Aufstellung der Stimmlisten für die Volksabstimmung im Saargebiet am 1. Januar 1935 erlassen. Weiterhin hat die Volksabstimmungskommission des Völkerbundes am 20. Juli 1934 eine Bekanntmachung veröffentlicht, die nähere Vorschriften über die Abstimmungsberechtigung und über die

Anmeldung der Stimmberechtigten

zur Aufnahme in die Stimmlisten enthält. Hiernach müssen die Stimmberechtigten, die außerhalb des Saargebietes wohnen, einen besonderen Antrag auf Eintragung in die Stimmlisten stellen. Wer nicht in die Stimmlisten eingetragen ist, kann sein Stimmrecht nicht ausüben. Es liegt daher im eigenen Interesse aller im Reich wohnenden Stimmberechtigten, diesen Antrag mit tunlichster Beschleunigung einzurichten. Die Antragsfrist läuft mit dem 31. August 1934 ab.

Der Antrag.

Der Antrag „Gemeindeauskunft“ des Bezirkes zu richten, in dem der Stimmberechtigte am 28. Juni 1919 die Wohnereignis hatte, muß folgende Angaben enthalten:

1. Die Namen, Vornamen, das Geburtsdatum, den Geburtsort und den Beruf des Antragstellers (im Falle einer Berufsänderung denjenigen, den er am 28. Juni 1919 ausübte), sowie die Vornamen des Vaters und ferner, falls sich um eine verheiratete Frau handelt, die Namen und Vornamen ihres Ehemannes (im Falle einer Veränderung des Familienstandes nach dem 28. Juni 1919 den Familiennamen, den sie an diesem Zeitpunkt trug);

2. die Gemeinde, in der er die Wohnereignis hatte am 28. Juni 1919 hatte;

3. den gewöhnlichen Aufenthalt zur Zeit des Antrags; 4. die Anschrift im Saargebiet, an die Mitteilungen zu richten sind.

Die vorhandenen Beweisstücke für die Wohnereignis im Saargebiet sind dem Antrag beizufügen.

Sämtliche Abstimmungsberechtigten im Reich werden hiermit aufgefordert, ihren Antrag auf Eintragung in die Stimmlisten bis spätestens zum 31. August 1934 an den zuständigen Gemeindeausschuß im Saargebiet gelangen zu lassen. Zur Aufklärung über alle bei der Anmeldung zu berücksichtigenden Gesichtspunkte stehen den Stimmberechtigten die Saarmeldstellen ihres jetzigen Wohnortes (das Amt der Wohnortmeldeamt, bei Städten die zuständigen Polizeireviere) zur Verfügung.

Letzte Meldungen

Verkehrsstille und Arbeitsruhe

Berlin, 4. August. Zu Ehren unseres toten Reichspräsidenten, Generalfeldmarschalls von Hindenburg, werden am Dienstag, den 7. August, um 11,45 Uhr, der gesamte Verkehr und alle Arbeitsstätten im Deutschen Reich eine halbe Stunde ruhen. Die Kirchenglocken läuten von 11,45 bis 12 Uhr Trauergeläut.

Todesurteil wegen Sprengstoffbesitzes

Begnadigung durch den Bundespräsidenten.

Wien, 4. August.

Der arbeitslose 27jährige Eduard Honisch, der als Nationalsozialist bezeichnet wird, wurde wegen unbefugten Besitzes von Sprengstoffen zum Tode verurteilt. Der Angeklagte sowie seine im Verhandlungsraum anwesende Verteidigung brachen nach der Verkündung des Urteils ohnmächtig zusammen. Der Prozeß war völlig unbemerkt von der Presse durchgeführt worden und auch die Zeitungen brachten nichts über ihn veröffentlicht.

Der zum Tode verurteilte Eduard Honisch wurde vom Bundespräsidenten zu lebenslänglichem Kerker begnadigt.

Explosion eines Teerkeffels

Zwei Tote, mehrere Verletzte.

Hannover, 4. August. Am Freitag nachmittag ereignete sich an der Humboldtstraße ein großer Teerkeffels mit einem Geis. Mit ungeheurer Wucht wurde der Kessel in die Luft geschleudert und flog in hohem Bogen mehrere hundert Meter weit fort.

Durch die herumfliegenden Maschinenteile wurden zwei Arbeiter getötet und ein weiterer schwer verletzt. Ferner erlitten mehrere Kinder, die den Arbeiten zusahen, Verletzungen. Durch den Aufbruch wurden in den naheliegenden Häusern unzählige Fensterscheiben zerschmettert.

Die Bluttat von Quenjin

Kummerow mangels Beweises freigesprochen.

Stettin, 3. August. Der Vorsitzende des Sondergerichtes verkündete nach längerer Beratung in dem Prozeß gegen den Mitglied des NS-Deutschen Frontkämpferbundes (Stettin) Kummerow folgendes Urteil: Der Angeklagte wurde freigesprochen. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

In der Begründung führte der Vorsitzende u. a. aus: Gegenstand der Verhandlung in diesem Prozeß war eine Bluttat, die alle Kreise tief erschüttert hatte. Ein alter Feind der Partei ist ihr zum Opfer gefallen. Dabei drängt sich wohl in jedem Volksgenossen die Frage auf, daß eine solche Tat unbedingt der Sühne bedarf. Voraussetzung ist, daß die Tat verschuldet und sich die Schuld einwandfrei nachweisen läßt. Dies verlangt das Strafgesetz. Der Angeklagte in diesem Prozeß aber nicht voll erbracht worden. Der Angeklagte mußte daher aus mangelnden Beweisen freigesprochen werden.

Der Staatsanwalt hatte unter Zustimmung mitberedender Umstände zwölf Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrenhaftigkeit beantragt.

Wie bekannt, handelt es sich in diesem Prozeß um die Tat bei der Sonnenwendfeier am 23. Juni in Quenjin, bei der der SA-Sturmführer Fritz Wothahn nach der Sonnenwendfeier getötet worden war.

Lothales

Hochheim a. M., den 4. August 1934

Die Fahnen senken sich

Reichspräsident von Hindenburg ist in die Ewigkeit ruhen worden. Der Held von Tannenberg ist von seinem Volk gegangen. Große, unendlich tiefe Trauer ist das deutsche Volk hereingebrochen. Erschüttert steht die Nation an der Bahre dieses Helden. Die Fahnen senken sich vor der Majestät des Todes, dieses unerbittlichen Schritts, der nun auch diesen Reden heimholte.

Ein ereignisreiches und verantwortungsvolles Leben fand Ende. Deutschland hat einen seiner Besten verloren. Erfüllung bis zum Neukerker, das war eine der größten Taten des großen Feldmarschalls, Einsatz der Person bis zum letzten, immer bereit, für das Vaterland einzutreten, das ihn tief. Und so nahm er auch in hohem Alter noch an ihm ergangenen Ruf an, dem Volke als Reichspräsident zu stehen, anstatt, wie er verdient gehabt hätte, seine Tage in Ruhe zu verleben. Bis in die letzten Tage war er seiner Pflicht getreu.

Dem ganzen Volke ein leuchtendes Beispiel, wird er der Jugend für alle Zeiten als Idealgestalt deutscher Tugend und Fähigkeit vorführen und sie zu höchsten Taten anspornen, genau wie der große Tote nur in einem Bewußtsein, mit dem einen Ziel seines Lebens:

Alles nur für Deutschland!

Der Tod des Herrn Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, hat auch unserer Stadt ein Gefühlspfundener Trauer gegeben. Die Todesnachricht durch Mundfunk bald bekannt wurde, hat mehr als jede andere Botschaft der letzten Wochen die innere Teil eines jeden Einwohners ausgelöst. Als äußeres Zeichen der Trauergemeinschaft wehten fast von allen Häusern Leuchtfahnen auf Halbmast. Die Kirchenglocken läuteten ein erstes den Tod des großen Präsidenten an. Unwillkürlich drängen sich bei dieser Betrachtung die Tage des Weltkrieges wieder in Erinnerung, da die Helden wehten und die Glocken läuteten einen Sieg an. Aus dieser stolzen Erinnerung ist nun tiefes Leid erwacht um den tapferen Mann. Das Deutsche Volk trauert in jedem Haus und jeder Straße! Das Andenken dieses Mannes lebt ewig. Das ist es, was unsere Fahnen uns sagen!

Vollzählung in Hessen-Nassau. Die Provinz Hessen-Nassau hat nach der letzten Volkszählung am 1. Januar 1934 2.223.000 Einwohner; davon gehören 1.252.998 dem männlichen Geschlecht an. Im Regierungsbezirk Wiesbaden wurden 236.000 Einwohner gezählt, wovon 688.890 männlichen Geschlechts sind. Unter den Kreisen des Regierungsbezirks sind der Rhein-Taunus-Kreis, nach dem Stadtkreis Frankfurt am Main, Wiesbaden, sowie dem Kreis Wehlar, der Einwohner nachgerechnet mit 67.415 Einwohnern an vierter Stelle. Der Kreis ist Uffingen mit 19.474 Einwohnern.

Obstbaumzählung im August. Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft findet im August 1934 im gesamten Reichsgebiet eine Obstbaumzählung statt. Zweck der neuen umfassenden Obstbaumzählung wird einmal die zahlenmäßigen Veränderungen im Obstbaumbestand gegenüber der letzten Zählung am 1. Dezember 1932 feststellen, vor allem aber auch durch die gleichzeitige Aufzeichnung der Standorte der Obstbäume Unterlagen für eine künftige Abgrenzung typischer Obstbaulandschaften zu erhalten.

Die Denkmalsweihe und 100-Jahrfeier des ehem. 1. Nassauischen Feldartillerie Regts. Nr. 27 „Oranien“ findet am 20. bis 22. Oktober 1934 in Wiesbaden statt. Kameraden, welche einst dem Regt. — ob im Frieden oder während des Krieges — oder seinen Kriegsfornationen, dem 1. Nassauischen Feldartillerie Regt. Nr. 27, Feldart. Regt. 92, und 260. Landw. Feldart. Regt. 15 und Mun. Col., angehört haben, werden um Teilnahme an diesen großen Festveranstaltungen gebeten. Ehemalige 27er (Oranien) Kameraden sind besonders herzlich eingeladen, damit durch tätiges Gedenken die Treue halten müßt, damit das große Kriegserleben, Eure Taten, speziell vom 22. August 1914 von Vertriebs, Schamps, Maiffin, Kuloz (Neufeld) usw. nicht vergessen werden. Denkt daran, wie ein langer Trennung wiedersteht und gemeinsame Erinnerung austauscht. Die Anmeldungen zur Teilnahme an den Festveranstaltungen sind schnellstens einzusenden an Major a. D. Wiesbaden, Tannenbergstraße 67. In den Anmeldungen angeben, welcher Vatter und Regt. der Festteilnehmer angehört hat. Die zuständigen Eisenbahndirektionen sind worden, daß die Festteilnehmer gegen Vorzeigung eines Festausweises und Festprogramms ermäßigte Eisenbahntarife aus ihrem Heimats-Eisenbahnstationen nach Wiesbaden erhalten können.

Es herbstet! Heute morgen lag schwerer grauer Nebel über dem Land. Es ist der erste „Duff“, wie man hier sagt, nach der langen Periode des Sommers einstellte und

ein Zeichen dafür, daß der Herbst bereits dem Sommer seine Herrschaft ankündigt. Wie eine Schwalbe noch keinen Sommer macht, so wird auch dieser eine nebelige Morgen vorerst hoffentlich nur eine Ausnahme sein, denn der August, mit seinen „Sundstagen“ ist ein Sommermonat!

— **Das Anhalten von Kraftfahrzeugen.** Da die Unfälle, daß Zivilpersonen und Angehörige von Verbänden Kraftfahrzeuge am Tage oder in der Nacht durch Winken mit der Hand oder mit roten Lampen versuchen zum Halten zu bringen, um mitgenommen zu werden, einen immer größeren Umfang angenommen hat, wird von behördlicher Seite darauf hingewiesen, daß dieses Anhalten eine schwere Verkehrsgefährdung darstellt und infolgedessen unzulässig ist. Das Anhalten von Kraftfahrzeugen bei Dunkelheit durch rote Signallampen steht ausschließlich den Polizeiorganen zu. Auch am Tage dürfen Kraftfahrzeuge nur von Polizeiorganen angehalten werden. Die Polizei- und Gendarmeriebeamten werden gegen das unberechtigte Anhalten von Kraftfahrzeugen in Zukunft einschreiten. Die Kraftfahrer werden gebeten, derartige Zeichen, soweit sie von anderen als Polizeiorganen gegeben werden, unbeachtet zu lassen und etwaige Störungen des Verkehrs durch Unberechtigte zur Anzeige zu bringen.

— **Kein einheitlicher 6 Uhr-Ladenschluß beabsichtigt.** Zu der in einzelnen süddeutschen Städten erfolgten Früherverlegung des Ladenschlusses auf 6 Uhr wird eine Stellungnahme des Reichsarbeitsministers bekannt, die die „Fleischer-Verbands-Zeitung“ auf Anfrage erfahren hat. Danach ist nicht beabsichtigt, den 6 Uhr-Ladenschluß einheitlich für das gesamte Reichsgebiet einzuführen. Man überlege vielmehr im Reichsarbeitsministerium, ob man die Vorverlegung des Abendschlusses nicht rückgängig machen solle.

Diese Stellungnahme des Ministeriums deckt sich mit den Auffassungen maßgebender Kreise des deutschen Einzelhandels. Man scheint im Einzelhandel danach zu streben, daß erst einmal eine allgemeingültige Basis in der Ladenschlußzeit usw. geschaffen werde, ehe lokale Sonderregelungen, die gegebenenfalls notwendig sein könnten, durchführbar sind.



Das braune Brett!

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Das Marschkonzert am Sonntag, den 5. August 1934 wird verlegt. Neuer Abhaltungstermin wird bekanntgegeben.

Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Hochheim am Main
Beitragszahlung Monat Juli 1934

Diejenigen Einzelmitglieder die den Monat Juli 1934 nicht bezahlt haben, werden ersucht, dieses innerhalb 3 Tagen nachzuholen.

Reichsbetriebsgemeinschaft 3.

Im Einverständnis mit der Verbandskreisleitung Wiesbaden, des Heimarbeiter- und Hausgehilfen-Verbandes, wird Arbeitskamerad Paul Bittner, hier, Steingasse 6 mit der Kassierung der Beiträge für die Zelle Hochheim am Main beauftragt und ist Zahlung nur an diesen zu leisten.

Aus der Umgegend

Darmstadt. (Betrügereien und Unterschlagungen.) Der erheblich vorbestrafte 31jährige Wilhelm Thorn hatte sich zahlreiche Betrügereien zu schulden kommen lassen, wodurch eine Reihe kleiner Leute empfindlich geschädigt wurde. Außerdem hatte er einen namhaften Betrag seinem Arbeitgeber unterschlagen, daneben Bestellscheine gefälscht, um in den Besitz der Provisionen zu gelangen. In einem Fall, wo er einen Geldgeber um 2000 Mark zu prellen suchte, gelang es ihm glücklicherweise nicht, den Mann zu überreden und es blieb beim Versuch. Mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit des Angeklagten erkannte das Gericht auf ein Jahr, acht Monate Gefängnis.

Offenbach. (Die Goldstücke im alten Schrank.) Bei der Ausbesserung eines Schrankes für ein junges Ehepaar fand ein Tischlergeselle am Schrankboden angeschraubt ein Zigarrentäschchen, das 100 Mark in Vorkriegsgeld, darunter einige Goldstücke, enthielt. Die jungen Leute freuten sich über den Schatz, den ihr Vater ihnen überraschender Weise hinterlassen hatte.

Darmstadt. (Strafe für erpresserischen Abonnentenwerber.) Wegen Erpressung war der 46jährige Erich Gries aus Frankfurt angeklagt, der in Offenbach mit einem Genossen unter Drohung das Personal des Städtischen Krankenhauses zwang, eine Zeitschrift, für die er als Werber fungierte, zu abonnieren. Das Gericht trug der Gemeinheit und Niederträchtigkeit der Straftat des Angeklagten, der den Angestellten im Verweigerungsfalle mit Entlassung aus ihrer Dienststelle gedroht hatte, Rechnung und erkannte über den staatsanwaltlichen Antrag hin auf ein Jahr und neun Monate Gefängnis.

Die Trauer des Rhein-Main-Gebiets

** Frankfurt a. M., 3. August.

Als in den Morgenstunden des Donnerstag die Zeitungen in schwarz umrahmten Extraausgaben den Tod des Staatsoberhauptes meldeten, hemmten die sonst so hastigen Schritte und starrten tief ergriffen auf die wenigen Zeilen, die die schmerzliche Kunde enthielten. Und gar manchem traten beim Lesen die Tränen in die Augen. Sie tünden mehr als alles andere, wie der einfache Mensch im Volke an der verehrungswürdigen Gestalt des großen Generalfeldmarschalls hing. Langsam und feierlich wurden die Fahnen auf Halbmast herausgehängt. Man merkte, daß es aus einem inneren Gefühl heraus geschah.

Aber nicht nur in der Großstadt verbreitete sich die traurige Kunde so schnell und wurde mit so großer Anteilnahme aufgenommen. In allen Städten und Dörfern unseres Rhein-Main-Gebietes drückte sich die große Trauer der Bevölkerung aus, die zeigte, daß auch in unserer engeren Heimat, wie im ganzen deutschen Vaterlande, Reichspräsident von Hindenburg, der „Vater des Vaterlandes“, tief in den Herzen der Menschen lebte. Auch in dem kleinsten Dörfchen läutete die Glocke des Dorfkirchleins, als die traurige Kunde bekannt wurde.

Anordnung des Landeshandwerksführers

1. Es wird angeordnet, daß das gesamte Handwerk aus Anlaß des Hinscheidens des Reichspräsidenten von Hindenburg tiefe Trauer an den Tag legt.

2. Alle Tagungen, Versammlungen und dergleichen, die wirtschaftlichen Charakter tragen, fallen bis einschließlich des Beisehungstages aus.

3. Es wird empfohlen, daß die Führer des Handwerks Trauerabzeichen anlegen, soweit dies nicht schon durch ihre Zugehörigkeit zur R.D. zu geschehen hat. Auch für alle übrigen Handwerksmeister soll diese Empfehlung gelten.

4. Am Beisehungstage rufen die Kreishandwerksführer die Obermeister zusammen und gedenken in würdiger Weise des Verdienstes des Generalfeldmarschalls und Ehrenmeisters des deutschen Handwerks.

Heil Hitler! Der Landeshandwerksführer gez. Gomer.

Bekanntmachung von „Kraft durch Freude“

Mit Rücksicht auf die Volkstrauer aus Anlaß des Ablebens des Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg fallen alle Veranstaltungen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ sowie die nicht ernster Kunst gewidmet sind, bis zum 15. August aus. Infolge der Volkstrauer wird das Landestreffen der Deutschen Arbeitsfront Hessen-Nassau vom 11. und 12. dieses Monats auf einen späteren Tag verlegt.

Willy Becker, M. d. R., Landesobmann der NSBO. und Bezirksverwalter der DAF.

Auerbach. (Diebischer Bandhelfer.) Ein hier als Bandhelfer beschäftigter Berliner stahl seinem Arbeitgeber 200 Mark und verschwand. Zur Nachtzeit erschien er unverhofft wieder am Haftlokal, um seine Komplizin zu befreien. Leider konnte er nicht gefaßt werden; bei der Flucht schoß er auf seine Verfolger.

Arheilgen. (Ballonlandung.) In einer Waldlichtung der Täubeshöhle landete ein Freiballon, nachdem einer der Insassen zunächst herausgesprungen war. Der mit drei Mann besetzte Ballon war in Augsburg zu wissenschaftlichen Messungen aufgestiegen. Nach der glücklichen Landung wurden die Instrumente verpackt und die Ballonhülle in den Korb gelegt. Dann erfolgte der Abtransport.

Bingen. (Schiffsunfall am Binger Loch.) Der holländische Lastkahn „Joan Joseph“, der im Anhang des französischen Schleppdampfers „Selestat“ auf der Rheineinfahrt war, fuhr mit dem Vorderteil auf den Binger Loch-Bänken auf. Alle Bemühungen, den Kahn freizubekommen, waren vergebens. Der Schiffsverkehrsverkehr wird durch das neue Fahrwasser rheinauf- und rheinabwärts geleitet.

Nieder-Weisel. (Brand.) Ein Brand, der in der Scheune des Altbürgermeisters Winter ausbrach, hätte bei dem Wassermangel großes Unheil anrichten können. Er wurde zum Glück sofort bemerkt und durch die Feuerwehr in halbstündiger Arbeit gelöscht.

Wisselshelm. (Das Naturschutzgebiet.) Das hübsche Naturschutzgebiet, das interessante Salzpflanzen aufweist, die man sonst nur in der Nähe des Meeres findet, wird zur Zeit der Ferien wieder von zahlreichen Wissenschaftlern und Naturfreunden besucht.

Gießen. (Arbeitsbelegung in der Basalt-Industrie.) Dank der regen Straßenbauarbeiten mit ihren umfangreichen Anordnungen an Steinmaterial hat die Basaltindustrie in Oberhessen eine erfreuliche Arbeitsbelegung zu verzeichnen. Steinbrüche, die schon seit mehreren Jahren stilllagen, sind wieder in Betrieb genommen worden und bieten zahlreichen Volksgenossen gute Verdienstmöglichkeiten. Der große Basaltsteinbruch der Mitteldeutschen Hartsteinindustrie in Nieder-Olfen bei Homberg beschäftigt zurzeit etwa 200 Arbeitskräfte.

Saison=Schluß=Verkauf

Alle Kleidungsstücke, die dem Wechsel der Mode unterliegen, werden restlos geräumt. Insbesondere empfehlen wir noch:

Schwarze und blaue Georgettemäntel bis zu den größten Weiten
Uebergangsmäntel - Wettermäntel - Kostüme - Röcke -
Leinen-Konfektion - Georgette-Kleider- und Complots.

Viele bedruckte und einfarbige Flamisolkleider bis zu den weitesten Nummern
Sportliche Kleider - Abendkleider - Blusen.

In unserer Stoff-Abteilung sind alle Stoffe der ablaufenden Saison zum Verkauf gestellt. Seidenstoffe - Georgette - Waschstoffe sowie Wollstoffe weit unter Preis. Auslage von Resten in Wolle und Seide.

Gebriider Kaufmann

Das große Modehaus in Mainz
Schusterstraße 47-49 - Flachsmarkt

Frankfurt a. M. (Bei einem Mansarden-Brand erstickt.) In der Gellertstraße wurde in den Morgenstunden des Freitag die 71jährige Witwe Marie Weiland tot aufgefunden. Die Polizei stellte fest, daß die Witwe als ehemalige Schneiderin Stoffreste, Kliden und Papiermüll aufbewahrt und die Gewohnheit hatte, abends mit einer brennenden Petroleumlampe in den Kliden herumzusuchen. Hierbei haben vermutlich die Reste Feuer gefangen. Durch die starke Rauchentwicklung wurde die alte Frau ohnmächtig und erstickte.

Frankfurt a. M. (Diebes- und Hehlerbände vor Gericht.) Das Schöffengericht urteilte eine Diebes- und Hehlergesellschaft ab, die im Januar und Februar in Frankfurt und in Nürnberg schwere Einbrüche begangen hatte. Haupttäter war der aus Wiesbaden gebürtige 30jährige Bruno Adloff, der sich als vortrefflicher Fassadenkletterer erwies. Als zwei der Angeklagten in einem Büroraum in der Neckarwiese eingedrungen waren, hatten sie den Rolladen wieder herunter gelassen. Ein Hausmeister schöpfte durch das Klirren einer Fensterscheibe Verdacht und rief das Ueberfallkommando herbei. Da sich aber im Hause nichts rührte, fuhr das Kommando wieder ab, und nach längerem Warten entschloßen die Angeklagten ihrem Versteck Adloff hatte früher mit dem Fassadenkletterer Hermann Fischer zusammengearbeitet. Durch die Art der Ausführung der Diebstähle wurde der Verdacht auf Adloff gelenkt. Das Gericht verurteilte Adloff und einen Komplizen zu je fünf Jahren Zuchthaus und Sicherungsverwahrung, den Georg Frank zu vier Jahren Zuchthaus und Sicherungsverwahrung. Drei weitere Angeklagte wurden wegen Hehlerlei zu Gefängnisstrafen von vier bis sechs Monaten verurteilt. Bei den Angeklagten wurde kurz vor der Verhandlung ein Koffer gefunden, aus dessen Inhalt hervorging, daß die Beschuldigten einen Ausbruchversuch am Verhandlungstage unternehmen wollten.

Abfahrregelung für Frühkartoffeln

Für die Zeit vom 31. Juli dieses Jahres bis auf weiteres gelten im Gebiet der Landesbauernschaft Hessen-Nassau für den Absatz von Frühkartoffeln folgende Preise, die nicht unterschritten werden dürfen:

a) für geschlossene Anbaugelände bei Abgabe der Bezirksvertriebsstelle an die Verteiler 1. Größe 4.20 Mark.

b) für nicht geschlossene Anbaugelände bei Abgabe durch den Erzeuger an die zugelassenen Verteiler 1. Größe 3.84 Mark.

Die genannten Preise gelten für 50 Kilo ausschließlich Sach.

Durch Anordnung des Reichsbeauftragten für die Regelung des Absatzes von Frühkartoffeln ist die Absatzbewirtschaftung der Kartoffeln vorläufig bis zum 15. August verlängert worden.

Der Ankauf von Kartoffeln hat weiterhin sowohl in den geschlossenen wie in den nicht geschlossenen Anbaugeländen nach den Vorschriften des Reichsnährstandes zu erfolgen.

Der Gebietsbeauftragte für Hessen-Nassau.

Parteigenossen und ehemalige Hitlerjugenden!

g Parteigenossen, ehemalige Angehörige der Hitlerjugend, anlässlich des Gebietsaufmarsches der Hitlerjugend, dem Tag der 100 000, veranstaltet die HJ eine Großausstellung, die am 19. August im Haus der Moden auf dem Festhallengelände eröffnet werden soll. Diese Ausstellung unter dem Leitwort „Kampf und Sieg der HJ“, soll den Besuchern Gelegenheit geben, den Aufbau der HJ im Gebiet Hessen-Nassau zu verfolgen. Um nun diese Veranstaltung auf eine vollkommene Höhe zu stellen, werden Parteigenossen und Hitlerjugenden ersucht, alle Gegenstände, die für diese Ausstellung wertvoll sein können, umgehend an die Aufmarschleitung der Hitlerjugend, Frankfurt, Seilerstraße 36, abzuliefern. Wertvoll sind u. a. alte Kampffahnen und Wimpel der HJ, Plakate, Schriften, die Zeugnis geben von den einstigen Kampftagen der Hitlerjugend, Abzeichen und Wimpel sowie Kleidungsstücke und ganze Uniformen von Jugendbünden, die nach dem 30. Januar 1933 in die Hitlerjugend überführt wurden. Des weiteren Zeitungsausschnitte, die über Veranstaltungen und Aufmärsche der HJ aus früheren Jahren berichten. Berichte über die Gründungen von HJ-Ortsgruppen, die sich anfänglich auf 3 bis 4 Jungen aufbauten, sich dann aber stärker entwickelten und schließlich zu ihrer heutigen Größe anwuchsen. Die Hitlerjugend in unserem Gau wird bei diesem Gebietsaufmarsch und den damit verbundenen Großkundgebungen unter Beweis stellen, daß sie für unseren Führer und unser Vaterland steht und so, wie sie bis jetzt gekämpft hat, weiter kämpft. Zur Festigung der Tradition dieses Kampfes soll die Ausstellung beitragen. Darum wird um die Hilfe aller Parteigenossen gebeten.

Befehl des Bundesführers des NSDAP

München, 3. August. Der Bundesführer des NSDAP gibt bekannt:

Aus Anlaß des Ablebens des Herrn Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, Ehrenmitglied des NS-Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm), wird befohlen:

1. Die Bundesdienststellen sehen bis zum Tage der Beisetzung einschließlich die Fahnenkreuzflagge und die Bundesdienstflagge auf Halbmast, wenn drei Fahnen gesetzt werden können, auch die schwarzweißrote Flagge.
2. Alle Angehörigen des Bundes legen für 14 Tage Trauerflor am linken Oberarm in Uniform und Zivil an.

Befehle über Teilnahme an den Trauerfeierlichkeiten folgen. — Franz Seidte, Bundesführer.

Sport am Wochenende

Wieder Fußball. — Betrieb bei den Schwimmern. — Berufsboxen in Mannheim.

Die Deutschen Kampfsportspiele in Nürnberg sind verrauscht mit all ihrem Glanz und ihren harten, schweren Kämpfen. Verständlich, daß nicht schon acht Tage nach diesem Hochfest des deutschen Sportes wieder Kämpfe größeren Stiles veranstaltet werden. Es ist ziemlich ruhig am bevorstehenden Wochenende; man erholt sich etwas. Eine Ausnahme machen eigentlich nur die Tennisspieler. Sie beteiligen sich in Hamburg an den Internationalen Meisterschaften von Deutsch-

land, einem Turnier, das eine gute Befähigung auch aus dem Auslande gefunden hat. So langsam macht sich aber auch der Fußball

wieder bemerkbar, nachdem er während des vergangenen Monats nur durch die Spiele um den Kampfsport-Pokal noch sein Vorhandensein nachgewiesen hatte. Es gibt die ersten Klub-Freundschaftsspiele in Süddeutschland, von denen die Treffen R. Pirmajens — FV. Saarbrücken und FC. 08 Billingen — Union Bödingen sowie SV. Mannheim/Waldhof — Union Bödingen (in Billingen) am meisten interessieren.

In der Leichtathletik

Ist es begreiflicherweise zunächst etwas ruhiger. Die Nürnberger Kämpfe müssen erst wieder „austrainiert“ werden; unsere Spitzenklasse hat zum größten Teil Ruhe. Zum größten Teil, denn eine deutsche Auswahl-Mannschaft trifft in Mailand auf die Ländermannschaft von Italien, die einen harten Gegner für unsere Leute abgeben wird. Man rechnet zwar mit einem deutschen Sieg, doch darf man sich keineswegs wundern, wenn dieser naheliegende deutsche Erfolg recht knapp ausfallen sollte. Die deutsche Mannschaft wird wirklich mit allerbesten Leistungen aufwarten müssen, wenn sie in Mailand das bessere Ende für sich behalten will. — In Deutschland gibt es ferner eine Reihe regionaler und lokaler Sportfeste. So wird Göttingen in erster Linie württembergische Athleten bei seinem Sportfest sehen, beim 53. Harfort- und beim Epischerer Bergfest treffen sich die Leichtathleten der D.L.-Ver. eine. In Mannheim begegnen sich TB. 46, VfR. und MTC. am Samstag in einem Dreiklub-Kampf der Frauen, am Sonntag treffen die Männer von TFC. Ludwigshafen — TB. 46 und MTC. Mannheim aufeinander. Auch in Diez a. d. Bahn, Offenbach a. M. und Frankfurt a. M. werden nationale Sportfeste veranstaltet.

Die Schwimmer

haben ebenso wie die Leichtathleten „große Pause“. In Breslau trifft Schlesiens auf den Verband der deutschen Schwimmvereine in der Tschechoslowakei, Ungarn, Italien und Südbanien tragen in Budapest einen Dreiländerkampf aus. In Ostende treffen Frankreich und Belgien aufeinander, Begegnungen, die besonders im Hinblick auf die bevorstehenden Europameisterschaften in Magdeburg von Interesse sind.

Eine Ruderregatta

in Frankfurt a. M. gibt in Deutschland unseren Ruderern vor Luzern die letzte Kampfsportgelegenheit. Die vorgesehene ausländische Beteiligung ist leider nicht zustande gekommen. — In Mannheim gibt es am Sonntagabend in der Rhein-Neckarhalle einen ersten

Profi-Kampfabend der Boxer.

Selle — Kreimes, Mehner — Gauwloos, Dübberst — Schmidt und Lauer — Engels garantieren wohl ohne weiteres spannende Kämpfe. Man hofft, daß mit diesem seit langen Jahren wieder ersten Versuch der Profi-Boxsport im besonderen und das Boxen im allgemeinen in der Südwestde des Reiches starken Auftrieb erhalten. In Marseille boxen M. Thil und Meroni (Italien) um den Halbschwergewichts-Europatitel.

Im Ringen

gibt es neben verschiedenen Klubkämpfen ein Turnier in Friesenheim, zu dem die besten deutschen Bantam-, Leicht- und Mittelgewichtsringer ihr Erscheinen zugesagt haben. Neuhaus (Essen), Fischer (Zweibrücken), Gehring (Friesenheim), Sperling (Dortmund) u.a.m. haben ihre Teilnahme zugesagt.

Aufgebot

Die Witwe Philipp Baldy, Therese geb. Frohloß in Hochheim am Main hat das Aufgebot des verloren gegangenen Hypothekenbriefes vom 30. März 1926 über die im Grundbuch von Hochheim Blatt 557 und 558 in Abteilung III Nr. 5 bezw. Nr. 8 für den Bürgermeister Bernhard Baldy eingetragene Aufwertungshypothek von 649.50 Goldmark beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den 25. November 1934, 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht Zimmer Nr. 10 anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Hochheim am Main, den 28. Juli 1934.

Das Amtsgericht

Zu sparen

Ist jeder verpflichtet, darum vergleichen Sie unsere Preise und Qualitäten im

Saisonichluß-Verkauf

ehe Sie Ihren Bedarf decken

Spezialhaus für Weißwaren u. Wälscheausstattungen

Nassauische Leinen-Industrie

J. M. Baum Nachf.

Mainz Dotzheim Wiesbaden

Schusterstr. 21 Wiesbadenerstr. 45 Langgasse 6

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!

Halbmast!

Aus Anlaß des Ablebens unseres verehrten Herrn Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg wird die Bevölkerung Hochheims aufgefordert, dem Wunsche der Reichsregierung entsprechend bis zum Beisetzungstage einschl. Halbmast zu flaggen.

Der Bürgermeister

National-Sozialistische Deutsche Arbeiter-Partei Ortsgruppe Hochheim am Main

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim

Bezt. Schließung der Baumgewannen. Die Baumgewannen sind vom Sonntag, den 5. August, bis an Sonn- und Feiertagen für den Verkehr geschlossen.

Hochheim am Main, den 2. August 1934.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde

Wir verweisen nochmals auf die Anordnung des Reichsnährstandes zur Pflicht-Anmeldung zum Reichsnährstand Reichs-Haupt-Abteilung IV — für alle diejenigen, die bezw. Geschäfte die mit Erzeugnissen der Landwirtschaft bzw. des Weinbaues Handel treiben. Die Anmeldungen sind bis spätestens 15. August 1934 im Besitze des Reichsnährstandes sein.

Die vorgeschriebenen Formulare hierzu sind bei den Führer der Ortsbauernschaft Herrn Franz Abt, hier, Straße 2 anzufordern.

Hochheim am Main, den 3. August 1934.

Der Bürgermeister J. B. Hirschmann, 1. Beigeordneter

Kirchliche Nachrichten

Katholischer Gottesdienst

11. Sonntag nach Pfingsten, den 5. August 1934. Eingang der hl. Messe: Gott ist an seiner heiligen Stadt, der die Gleichgesinnten im Hause ver eint. Er gibt Kraft und Stärke seinem Volke. Evangelium: Im Gebiet der zehn Städte heilt Jesus einen Taubstummen. 7 Uhr Frühmesse und Monatskommunion des Männergesangsvereins. 8.30 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Bußandacht mit deutschem Miserere. 3.30 Uhr Bibliothekstunde. Werktags: 7 Uhr Pfarrmesse.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 10. August 1934. (10. nach Trinitatis) Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst (Gedächtnisgottesdienst) Mittwoch, abend 8 Uhr Frauenabend im Gemeindehaus Freitag abend 8 Uhr Jungmädchenabend im Gemeindehaus

Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik und Lokales: Heinrich Dreisbach, jü. Druck und Verlag: Heinrich Dreisbach, sämtlich in Filhrbach am Main D.-R. VII. 34: 762

Beschluß

In dem landwirtschaftlichen Entschuldungsverfahren des Eheleuten Landwirt Jakob Karl Kunzheimer und Katharina Kunzheimer, geb. Koch in Delfenheim wird am 30. Juli 1934 um 12 Uhr der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden eine Entschuldungsstelle die Ermächtigung zum Abschluß eines Zwangsvergleichs und der Aufrag erteilt, einen Vergleichsvorschlag vorzulegen.

Hochheim am Main, den 30. Juli 1934.

Das Amtsgericht

Färberei Prinz

reinigt, färbt, wäscht in la. Ausführung. Annahme:

Kath. Kallenbach Ww.

Weißburgerstraße 4

H. S. Volks-Wohlfahrt

Gauführung Hessen-Nassau

Frankfurt am Main

Postfach Nr. 72277

Rechnen Sie mal

nicht nach Mark, sondern nach Quadratmetern. Wenn Sie bedenken, daß Sie mit einer Pfunddose KINESSA-Bohnerwachs 80 qm Parkett oder Linoleum behandeln können, daß der harte Spiegelglanz anhält und wiederholt nach gewischt werden kann, so werden Sie finden, daß es bei diesen großen Vorzügen nichts preiswerteres gibt, als das ausgiebige

KINESSA

BOHNERWACHS

Jean Wenz Central-Drogerie

Eine weiße und eine schwarz mit grau gepunktete

Ente

entlaufen. — Abzugeben

Mischstraße 4

Die altbekannte Strauß-Wirtschaft

von Hummel-Erden

ist wieder

eröffnet

Eine Volksabstimmung

Führer und Reichskanzler. — Ein Schreiben des Reichskanzlers an den Reichsinnenminister.

Berlin, 3. August.

Der Führer und Reichskanzler hat an den Reichsinnenminister folgendes Schreiben gerichtet:

Herr Reichsinnenminister!

Die Infolge eines nationalen Unglücks, das unser Volk betroffen hat, notwendig gewordene gesetzliche Regelung der Frage des Staatsoberhauptes veranlaßt mich zu folgender Anordnung:

1. Die Größe des Dahingegangenen hat dem Elft Reichspräsident eine einmalige Bedeutung gegeben. Er ist nach unsrer aller Empfinden in dem, was er uns sagte, unzertrennlich verbunden mit dem Namen des großen Toten. Ich bitte daher Vorsorge treffen zu wollen, daß ich im amtlichen und außeramtlichen Verkehr wie bisher nur als Führer und Reichskanzler angesprochen werde. Diese Regelung soll für alle Zukunft gelten.

2. Ich will, daß die vom Kabinett beschlossene und verfassungsrechtliche gültige Betrauung meiner Person und damit des Reichskanzleramtes an sich mit den Funktionen des früheren Reichspräsidenten die ausdrückliche Sanction des deutschen Volkes erhält. Fest durchdrungen von der Ueberzeugung, daß jede Staatsgewalt vom Volke ausgehen und von ihm in freier und geheimer Wahl bestätigt sein muß, bitte ich Sie, den Beschluß des Kabinetts mit den etwa noch notwendigen Ergänzungen unverzüglich dem deutschen Volke zur freien Volksabstimmung vorlegen zu lassen.

Berlin, den 2. August 1934.

gez. Adolf Hitler,
deutscher Reichskanzler.

Abstimmungstag: 19. August

Die Reichsregierung beschloß, am Sonntag, den 19. August 1934, eine Volksabstimmung über das Reichsgesetz vom 1. August 1934 herbeizuführen.

Trauererlaß der Reichsregierung

Aus Anlaß des Ablebens des Reichspräsidenten und Generalfeldmarshalls von Hindenburg bestimmen der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda folgendes:

I.

Sämtliche Dienstgebäude des Reiches, der Länder, der Gemeinden, sowie die Gebäude der Körperschaften des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Schulen setzen sofort an allen Tagen bis zum Beisetzungsstage einschließlich die Flaggen auf Halbmast.

Das deutsche Volk wird aufgefordert, sich der Trauerbewegung anzuschließen.

II.

Am heutigen Tage und am Tage der Beisetzungsfeier sämtliche öffentlichen Veranstaltungen aus.

III.

Die Kirchenbehörden beider Konfessionen ordnen bis zum Beisetzungsstage einschließlich täglich ein einstündiges Trauergeläut in der Zeit von 8 bis 9 Uhr abends an.

IV.

Bis zum Beisetzungsstage einschließlich unterbleiben in zusammen mit Schankbetrieb musikalische Darbietungen jeder Art.

V.

Während einer Volkstrauer von 14 Tagen vom heutigen Tag ab gerechnet legen die Beamten des Reiches, der Länder und Gemeinden am linken Arm Trauerflor an. Das deutsche Volk gedenkt in dieser Zeit des großen Toten mit besonderer Dankbarkeit und Verehrung und trägt dies in würdiger Form im öffentlichen und privaten Leben zum Ausdruck.

VI.

Am Beisetzungsstage steht zu einer noch näher anzugebenden Zeit der Verkehr eine Minute still. In den Betrieben gleichzeitig die Arbeit.

VII.

Der deutsche Rundfunk wird mit allen seinen Sendern Staats- und Volkstrauer in seinem Programm entsprechend Rechnung getragen.

Anordnung der Deutschen Arbeitsfront

Ausfall von Veranstaltungen.

Das Presse- und Propagandaamt der Deutschen Arbeitsfront teilt mit:

1. Die im Beschäftigungsprogramm des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, vorgesehenen Veranstaltungen sollen bis zum 5. August aus. Des weiteren unterbleiben alle übrigen Rundgebungen der Deutschen Arbeitsfront und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ bis einschließlich 5. August.

2. Alle Veranstaltungen der Deutschen Arbeitsfront und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, deren Charakter Widerspruch zum Ernst der angeordneten Volkstrauer darstellt, sind dahingehend zu ändern, daß der Herr Reichspräsident steht, werden für die nächsten 14 Tage bis einschließlich 15. August ausfallen.

An das deutsche Volk!

Aufent der Reichsregierung!

Berlin, 3. August.

Die Reichsregierung erläßt folgenden Aufruf:

An das deutsche Volk!

Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg ist am 2. August 1934 früh 9 Uhr in die Ewigkeit eingegangen.

20 Jahre nach Ausbruch des Weltkrieges hat sich der große Soldat zur großen Armee begeben.

Das ganze deutsche Volk vernimmt die Trauerbotschaft des Heimganges unseres hehren Generalfeldmarshalls mit tiefer Ehrfurcht und schmerzvoller Ergriffenheit. Tagelang richteten sich die Herzen von 67 Millionen Deutschen ein letztes Mal auf in der bangen Hoffnung, daß es der unverwundlich erscheinenden Kraft des greisen Reichspräsidenten noch einmal gelingen würde, der unerbittlichen Natur, die sich anmaßte, ihr Recht geltend zu machen, Widerstand zu leisten. Die Hoffnung war vergebens. Hindenburg ist tot.

Damit hat das deutsche Volk seinen ehrwürdigen Repräsentanten verloren. In tiefer Ehrfurcht und Dankbarkeit gedenkt es in dieser Stunde der fast unabsehbaren Verdienste, die der Generalfeldmarschall und Reichspräsident sich um den Frieden, die Ehre und das Recht der Nation erworben hat.

Wie ein monumentales Denkmal aus ferner Vergangenheit großer deutscher Tradition ragte er in unsere Zeit hinein. In ihm verkörperte sich noch die Erinnerung an die leidvollen und blutigen Kämpfe, die das deutsche Volk um seine staatspolitische Einigung durchfechten mußte. Er stand noch als junger Vertreter seines Regimentes im Spiegelsaal von Versailles, als das Kaiserreich proklamiert wurde. Er hat diesem Reich in langen Friedensjahrzehnten als pflichtgetreuer Soldat sein Leben und seine Kraft zur Verfügung gestellt. Uns schien es, als ob dieses arbeitsreiche menschliche Dasein in einem gesegneten Lebensabend seinen Abschluß finden würde, da brach über Deutschland der Weltkrieg herein. Als Hindenburg in schwerster Stunde der Nation gerufen, das Kommando über die Ostarmeen übernahm, sah das deutsche Volk in banger Sorge nach dem uralten Ordensland. Durch die Rettung Ostpreußens von Invasion und Ueberflutung durch fremde Truppen wurde er zum ersten Male zum Vater des Vaterlandes.

Vier Jahre lang war er dann für unser Volk und die Welt die Verkörperung deutschen Soldatentums und treuer Pflichterfüllung. Mit seinem Namen verknüpfen sich die unvergänglichen Siege, die die deutschen Armeen an allen Fronten des großen Krieges an ihre Fahnen heften konnten.

Im November 1918, als über Deutschland Verfall, Chaos und Verzweiflung hereinbrachen, blieb er der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht. In einer herben und männlichen Pflichtauffassung, die schon vom Schimmer einer fast mythischen Verklärung umgeben war, stellte er sich in schwersten Schicksalsstunden dem deutschen Volke wiederum zur Verfügung und führte die Armeen in die Heimat zurück.

In diesen Wochen und Monaten wuchs er zum Symbol deutscher Pflichterfüllung empor.

Wiederum vergönnte das Schicksal es ihm nicht, in Ruhe und wohlverdienter Abgeschiedenheit vom öffentlichen Leben seine Jahre zu beschließen. Noch einmal erging der Ruf des Volkes an den fast 80-jährigen, und der pflichtgewohnte Soldat des großen Krieges verlagte sich auch diesem Rufe nicht. Zweimal wurde er zum Präsidenten des Deutschen Reiches gewählt. In all den Wirren der Nachkriegsjahre stand er immerdar über der Parteien Haß und Günst. Wenn alles wankte, blieb er fest. Wenn jede Ordnung und jeder innere Zusammenhalt zu schwinden oder

zu zerbrechen drohte, an ihn klammerten sich dann die letzten Hoffnungen eines verzweifelten Volkes. Er stellte seinen glanzumstrahlten Namen zur Verfügung, wenn es galt, die deutsche Nation nach innen oder nach außen würdig zu vertreten, um ihre Lebenskräfte der Welt gegenüber zu verteidigen.

Hindenburg wurde im Frieden das, was er im Kriege gewesen war: Der nationale Mythos des deutschen Volkes.

Am 30. Januar 1933 schloß er für die junge nationalsozialistische Bewegung die Tore des Reiches auf. In gläubigem Vertrauen auf die unbesiegbare Lebenskraft seines Volkes legte er die Verantwortung in die Hand der deutschen Jugend und schlug damit die Brücke vom Gestern zum Morgen. Mit einer Treue ohnegleichen hat er seitdem zum jungen Deutschland gestanden und gegenüber allen Bedrohungen seine schützende und segnende Hand über dem neuen Reich gehalten. Es war vielleicht das höchste Glück seines betagten Lebensabends, nun zu wissen, daß das Schicksal der Nation in sicherer Hut lag und das Reich so fest gegründet war, daß es allen Stürmen und Anfeindungen trohen konnte.

In ihm verkörperte sich die tiefe Verjüngung, die am 30. Januar 1933 zwischen dem Deutschland von Gestern und dem von Morgen stattgefunden hatte. Sein durch die vielen Jahre innerer Zerrissenheit unüberhörbar hindurchdringender Ruf nach Einigkeit ging in wunderbare Erfüllung: Die Klassen und Stände schlossen sich im Zeichen des Nationalsozialismus zusammen und wurden zu einer festen, unerschütterlichen Volksgemeinschaft vereint.

Dem deutschen Volke aber schien es, als sei Hindenburg aus der Reihe der Lebenden nicht mehr herauszudenken, unfähig war uns allen der Gedanke, daß er einmal von uns gehen könnte.

Was unvorstellbar war, ist nun doch bittere Wahrheit geworden: Hindenburg lebt nicht mehr.

Der getreue Elternteil des deutschen Volkes ist von uns gegangen. Der Nation aber bleibt die dankbare und gesegnete Erinnerung an eine große, monumentale, über die Zeit weit hinausragende soldatische und staatsmännische Persönlichkeit und das edle unübertroffene Beispiel einer herben, männlich-heroischen Pflichtauffassung, die sich im Dienste am Vaterland verzehrte.

In Ehrfurcht beugt die Nation ihr Haupt vor diesem großen Toten. Seine Sorge um das Reich soll von jetzt ab unsere Sorge sein. Seinen Kampf um des deutschen Volkes Freiheit, Glück und Frieden aber übernehmen wir als Pflicht und Verpflichtung und Vermächtnis.

Ein reiches, volles, von Arbeit und Segen gekröntes Leben ist damit zu Ende gegangen. Das Größte, was von einem Menschen gesagt werden kann, auf ihn trifft es zu:

Er hat durch seinen Heimgang die Welt ärmer gemacht.

Das deutsche Volk wird das hehre Andenken seines Lebens und Wirkens in dem Schrein seines dankerfüllten Herzens verschlehen. Der Ruhm seiner Taten in Krieg und Frieden wird von Enkeln zu Enkeln bis in die fernsten Geschlechter weitergetragen werden. Wir aber wollen uns glücklich preisen, den Großen Alten Mann noch mitten unter uns gesehen zu haben, der eingegangen ist in unsere Geschichte als Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Berlin, den 2. August 1934.

Die Reichsregierung.

Was uns Hindenburg war

Das Verhältnis Hindenburgs zu Hitler.

Der Reichspressechef der NSDAP, SS-Gruppenführer Dr. Otto Dietrich, behandelt in der „NSK“ in einem Artikel „Was uns Hindenburg war“ insbesondere das Verhältnis des verewigten Reichspräsidenten zu seinem Kanzler. In dem Artikel heißt es u. a.:

„Mit Hindenburg ist eine Gestalt von weltgeschichtlichem Format dahingegangen. Wenn heute sein Leben, sein Wirken, seine Leistung und seine epochale Bedeutung nicht nur in Deutschland, sondern in allen Sprachen der Welt die verdiente Würdigung findet, dann betrachten wir es als unsere Ehrenpflicht davon zu sprechen, daß sein Lebenswerk tiefinnerlich verbunden ist mit der nationalsozialistischen Wiedergeburt der deutschen Nation. Der Generalfeldmarschall und Reichspräsident von Hindenburg war nicht nur der Repräsentant der Größe des vergangenen Reiches, er war auch der aktive Mitträger des neuerstandenen Reiches, des nationalsozialistischen Deutschlands!“

Er war es, der dem Nationalsozialismus den Weg zum Staate freigemacht hat als die Entwicklung reif war für den nationalsozialistischen Staatsgedanken. Er hat die Wieder-

aufstehung der deutschen Nation im Zeichen des Hakenkreuzes als eine Erlösung aus nationaler Erniedrigung, als Ausdruck seines eigenen nationalen Willens empfunden.

Und deshalb hat er dem neuen Deutschland neben den Farben des alten Reiches die Fahne der nationalsozialistischen Erhebung gegeben. Er hat, seitdem er den Nationalsozialismus in seinem wirklichen Wesen und in seiner praktischen Arbeit kennengelernt hatte, nicht nur seine segensreichen Wirkungen für das deutsche Volk anerkannt, sondern ihn auch gefördert, wo immer er konnte.

Hinter allen großen Entscheidungen des Kanzlers in den verflochtenen 18 Monaten der nationalsozialistischen Regierung stand der Reichspräsident von Hindenburg und lehnte sich mit seiner vollen Autorität für sie ein.

Er hat den Nationalsozialismus aus tiefstem Herzen bejaht und deshalb haben wir ihn auch ganz besonders schätzen und lieben gelernt. Das, was wir als Generalfeldmarschall in ihm bewunderten, haben wir als Nationalsozialisten in ihm wiedergefunden. Wir wissen, daß gerade unser Führer den Reichspräsidenten von Hindenburg zutiefst verehrt hat. Oft hat er uns davon gesprochen. Jedesmal, wenn Adolf Hitler vom Reichspräsidenten zurückkam, war er aufs Neue von ihm begeistert. Man sagt nicht zuviel, wenn man feststellt:

Sie waren sich ans Herz gewachsen, der greise Reichspräsident und sein Kanzler, der Generalfeldmarschall und der Gefreite des Weltkrieges. Der Reichspräsident und der Kanzler des Dritten Reiches, sie waren gute Kameraden geworden, seitdem das deutsche Schicksal sie zusammenführte. Sie waren beide Soldaten und in dieser ihrer soldatischen Haltung lag das Fundament ihrer inneren Verbundenheit. Es hatte sich ein echtes und fruchtbares Vertrauensverhältnis herausgebildet, wie es wohl seit Wilhelm I. und Bismarcks Zeiten zwischen Reichsoberhaupt und Kanzler nicht mehr bestanden hat. Ich weiß, daß vielleicht niemand in Deutschland mehr um Hindenburg trauert als Hitler. Er sieht und verehrt in ihm einen ganz Großen der deutschen Geschichte.

Gesetz über das Staatsoberhaupt

Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

Paragraph 1.

Das Amt des Reichspräsidenten wird mit dem des Reichskanzlers vereinigt. Infolgedessen gehen die bisherigen Befugnisse des Reichspräsidenten auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler über. Er bestimmt seinen Stellvertreter.

Paragraph 2.

Dieses Gesetz tritt mit Wirkung von dem Zeitpunkt des Ablebens des Reichspräsidenten von Hindenburg in Kraft.

Bereidigung der Wehrmacht

Reichswehrminister, Generaloberst von Blomberg, hat auf Grund des Gesetzes über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches und Volkes die sofortige Bereidigung der Soldaten der Wehrmacht auf den Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, befohlen. Die Eidesformel lautet:

„Ich schwöre bei Gott diesen heiligen Eid, daß ich dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht, unbedingten Gehorsam leisten und als tapferer Soldat bereit sein will, jederzeit für diesen Eid mein Leben einzusetzen.“

Anschließend an die Vereidigung wird auf den neuen Oberbefehlshaber der Wehrmacht ein Hurra ausgebracht, dem die beiden Nationalhymnen folgen.

Erlaß des Chefs des Stabes

„SA-Führer und SA-Männer! Der 2. August ist der erste Mobilisierungstag, so hieß es vor 20 Jahren in der Mobilisierungserklärung. Heute, genau 20 Jahre später, ist der größte Soldat dieses Krieges zur großen Armee abberufen worden.“

Der greise Generalfeldmarschall, der als Präsident des Deutschen Reiches den Gefreiten des Weltkrieges, unseren Führer, als den Führer des deutschen Volkes berief, ist für uns, die wir uns mit Stolz die braunen Soldaten Adolf Hitlers nennen, der „Anbegriff der soldatischen Pflichterfüllung“.

Heute trauern wir um ihn und gedenken dabei all' unserer Kameraden, die im und nach dem Kriege für Deutschlands Freiheit starben. Wir ehren das Andenken nach deutscher Männer Art: Durch Pflichterfüllung bis zum Letzten! Für Führer, Volk und Freiheit!

In Neudorf

Kurz nach dem Ableben des Reichspräsidenten sank auf dem Gutshaus in Neudorf die blauweißrote Hausflagge auf Halbmaß und die Präsidentenstandarte wurde auf Halbmaß gesetzt. In dem kleinen Ort Freystadt bei Neudorf begann kurz vor 10 Uhr die Glocken zu läuten. Die Bevölkerung der Umgegend von Neudorf erfuhr durch dieses Zeichen die Trauernachricht. Die Arbeiter des Gutes Neudorf wurden zur gleichen Zeit von den Feldern zurückgeholt, die Arbeit wurde unterbrochen.

Am Sterbehause

Festliches Schweigen und tiefer Frieden liegen über Hindenburgs Sterbehause. Im Laufe des Vormittags ist der gesamte öffentliche Verkehr von der Landstraße Freystadt-Deutsch-Enlau abgelenkt worden. Die zur Absperre befohlenen

lenen SS-Männer sorgen dafür, daß die Stille um Haus Neudorf nicht gestört wird, bis das neue Deutschland dem Feldmarschall des großen Krieges die letzte Ehre in einer Form erweist, die seiner historischen Größe würdig ist.

Hier in Ostpreußen, in unmittelbarer Nähe der Stätten, an denen Hindenburg seine großen Siege erfocht, sind die Menschen nach Eintreffen der Trauernachricht nach Hause gegangen, um in Häusern und Gärten des Feldmarschalls zu gedenken. In den Dorfstädten wachen, mit Trauerflor verhängt, die Fahnen. Auch die zahlreichen ausländischen Pressevertreter haben sich damit abfinden müssen, daß Neudorf und vor allem das Sterbehause des Feldmarschalls jedem Zutritt verschlossen geblieben ist. An der Einfahrt zum Park sowie vor den Portalen des Schlosses stehen unbeweglich die von der Ehrenkompanie der Reichswehr gestellten Doppelposten. Auf dem Dach hängt auf Halbmaß die Standarte des Reichspräsidenten. Die Hausflagge Hindenburgs ist gegen Mittag eingezogen worden. Links neben dem Portal sieht man die Fenster des Sterbezimmers. Nur das Zwitschern der Vögel unterbricht die fast unwirkliche Stille des Parks. Der feierliche Bann eines in seiner Größe kaum zu ermessenden historischen Ausfluges liegt über dem Schloß und Park.

Blumenspenden verbeten

Die Familie des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg bittet, von der Ueberbringung von Blumenspenden Abstand zu nehmen und bei diesem Anlaß lieber der notleidenden Volksgenossen zu gedenken. Wer dies tut, handelt im Sinne des verstorbenen Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls.

14-tägige Trauer für all' Parteigliederungen

Aus Anlaß des Ablebens des Herrn Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, ordnet der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, für die gesamte Partei in allen ihren Gliederungen (PD, SA, SS, NS, Arbeitsfront und Arbeitsdienst) eine vierzehntägige Trauer an.

Während dieser Trauerzeit ist zum Dienstanzug Trauerflor über der Armbinde zu tragen.

Bis zum Tage der Beisetzung einschließlich wird von den Verbänden kein Spiel geführt.

Die Dienstgebäude der Partei stehen bis zum Beisetzungstage einschließlich unter Trauerbeflaggung.

Autounfall bei Dieburg

Zwei Darmstädter Studenten tot.

Dieburg. Zwischen 8 und 9 Uhr verunglückte auf dem sogenannten Mainzer Berg beim Bibstod ein mit drei Studenten besetztes Auto, das von Darmstadt kam und auf dem Weg nach Lengsfeld (Bogland), der Heimat der Studenten, war. Durch den Regen war die Straße schlüpfrig geworden, das Auto kam dadurch ins Schleudern und überschlug sich.

Von den drei Insassen kamen zwei unter das Auto zu liegen. Sie erlitten so schwere Verletzungen, daß sie alsbald verstarben. Der dritte Student, der Bruder eines der Toten, trug nur leichtere Verletzungen davon.

Die Storchforschung in Hessen-Nassau.

Frankfurt a. M., 2. Aug. Mit der Storch-Bestandsaufnahme in Hessen-Nassau, welche im Rahmen einer umfassenden Bestandsaufnahme des weißen Storches in Mitteleuropa durch die Vogelwarte Rostitten durchgeführt wird, ist der „Vogelring“ (Vereinigung für Vogelfunde und Vogelkunde) in Gemeinschaft mit der Zweigoberungsstelle Hessen-Nassau der Vogelwarte Helgoland beauftragt worden. Bereits im Juli wurden Fragebogen durch die staatlichen Gendarmereibeamten ausgefüllt, damit die Zahl der flugfähigen Jungstörche ermittelt werden konnte. Unter dem bereits eingegangenen Material, das im Laufe des Herbstes bearbeitet wird, befinden sich sehr interessante Beobachtungsmeldungen. Zwecks Vervollständigung der Storchforschung in Hessen-Nassau werden Naturfreunde und Vogelliebhaber gebeten, weitere Beobachtungen über Alter der Storchennester, Storchvorkommen in früheren Jahren, Erscheinungsort und -zeit der Störche auf dem Zug, Beobachtung von beringten Störchen, Bilder von Storchnestern oder Störchen usw. an den Leiter des Vogelrings für Hessen-Nassau, Dr. Sunfel, in Rotenburg-Gulda, einzulenden.

Frankfurt a. M. (Besuch amerikanischer Kommunalpolitiker.) Vier amerikanische Kommunalpolitiker, darunter der Präsident des amerikanischen Städteverbandes, Harold D. Smith, besuchten Frankfurt, um sich in einem mehrstündigen Besuch über die wichtigsten Einrichtungen der Stadt zu unterrichten.

Nassau. (Vom Gesellschaftswagen erschlagen.) Lebensgefährlich verletzt wurde eine Hausangestellte, die beim Überqueren der Straße von einem Gesellschaftswagen erfasst und zu Boden geschleudert wurde. Die Räder des Wagens gingen über die Verunglückte, mit deren Leben zu rechnen ist.

Schlüchtern. (Kind aus dem Zug gefallen.) Zwischen den Bahnhöfen Schlüchtern und Frieden fiel ein vierjähriger Junge aus einem fahrenden Personenzug. Der Junge reiste in Begleitung seiner Großeltern. Durch den Fall erlitt er leichte Kopf- und Beinverletzungen. Von Röhrl aus wurde er mit einem Auto nach Fulda ins Krankenhaus gebracht. Der Vorfall, der leicht schwere Folgen haben könnte, sollte eine Warnung sein an alle, die mit Kindern reisen.

Kassel. (Sturmabfahrer überfahren.) Der Sturmabfahrer Johannes Otto in Oberkassungen wurde von dem fahrplanmäßig um 6.02 Uhr in Oberkassungen einlaufenden Triebwagen überfahren und getötet.

Rundfunk-Programme

Reichsender Frankfurt.

Jeden Werktag wiederkehrende Programm-Nummern:
5.45 Choral, Zeit, Wetter; 5.50 Gymnastik I; 6.15 Gymnastik II; 6.40 Zeit, Nachrichten; 6.50 Wetter, 6.55 Frühkonzert; 8.10 Wasserstands-meldungen, Wetter; 8.15 Gymnastik; 10. Nachrichten; 11. Werbelongert; 11.40 Programmanzeige, Wirtschafts-meldungen, Wetter; 11.50 Sozialistische Mittagskonzert I; 13. Zeit, Nachrichten; 13.10 Zeit, Nachrichten; 13.20 Mittagskonzert II; 13.50 Zeit, Nachrichten; 14. Mittagskonzert III; 15.30 Giehrer Wetterbericht; 15.35 Zeit, Wirtschafts-meldungen; 15.50 Wirtschaftsbericht; 16. Nachmittagskonzert; 18. Jugendstunde; 18.45 Wetter; 19. Wirtschafts-meldungen, Zeit; 19.50 Griff ins Heute; 20. Zeit, Nachrichten; 20.15 Stunde der Nation; 22.20 Zeit, Nachrichten; 22.35 Du mußt wissen; 22.45 Lokale Nachrichten; 24. Nachtmusik.

Sonntag, 5. August: 6.15 Hasenkoncert; 8.15 Zeit, Nachrichten; 8.25 Morgengymnastik; 8.40 Wetterbericht; 8.45 Choralbläser; 9. Evangelische Morgenfeier; 9.45 Deutsche Schallplatten: Aufbruch 1914, Kriegsgebet; 10.15 Schallplatten des Chorgesangs; 11. Von der Wassertuppe, Fliegertreppchen; 11.30 Weibstunde; 20. Jahr-Gedenkfeier der Schlacht an Langemarck; 12. Mittagskonzert I; 12.55 Bekenntniszeit, rassenpolitische Erziehung; 13.10 Mittagskonzert II; 14. Rasenpolizei; 15. Zeitschriften- und Zeitungsbesprechung; 15.10 Stunde des Landes; 15.40 Schallplattenkonzert; 17. Der Ring der Nibelungen, Vorabend: Das Rheingold; 19.30 Sport; 19.40 Alte Volks- und Soldatenlieder; 20. „1914“ — Mobilisierung, eine Szenenfolge von Paul Kasper; 21. Kammerlanger Marcel Wittrich singt; 22. Athletik-Länderkampf Deutschland — Italien; 22.20 Nachrichten; 22.35 Nachrichten aus dem Sennebezirke; 24. Sport und Sportbericht; 22.45 Nachtmusik und Tanz; 24. und Zette von Johannes Brahms; 1 bis 2 Nachtmusik.

Montag, 6. August: 14.40 Stunde des Liedes, Der Ring der Nibelungen, von Richard Wagner, 1. Tag: Die Walküre; 17.05 Lieder und Tänze aus norddeutschen Gauen; 19.30 Beethovenkonzert; 22.35 Vortrag des Reichsministers Schemm auf der Haupttagung des Lehrerbundes in Frankfurt; 23. Bunte Stunde; 24. Nachtmusik.

Dienstag, 7. August: 10.45 Praktische Ratschläge Küche und Haus; 14.40 Frauenstunde; 16. Der Ring der Nibelungen, 2. Tag: Siegfried; 17.25 Schulerkonzert; 19.45 Volkslieder und Tänze; 22.35 Brandtschaden in Schanden; 23. Tanzmusik.

Mittwoch, 8. August: 10.45 Praktische Ratschläge Küche und Haus; 14.30 Dreimal fünfzehn Minuten aus dem Sennebezirke; 17.30 Mitternacht erzählt euren Kindern Märchen, Plauderei; 17.45 Jugendstunde; 18.20 Die Bücher zu Fragen der Zeit, Zwiesgespräch; 18.35 Neue Sendung; 19. Sommerabendmusik; 19.30 Die Welt fährt bei; Funkbericht vom Bahnwärterhaus; 20.10 Unsere Sendung; 20.35 Stunde der jungen Nation; 21. ... und abends mit gelantz; 22. Pfälzer Selt; 23. Konzert.

Der Geiger

Roman von Fritz Poppenberger



der Roland-Bar

„Natürlich nicht. Aber ich glaube Ihnen überhaupt nicht. Meine Tochter...“

„Mein Ehrenwort.“

„Ihr Ehrenwort? Wer sind Sie?“

Der Mephisto richtete sich hoch auf, und riß die Larve herunter. Bestürzt sah Werling in das stolze, unbewegliche Gesicht des Barons Suchlin. Seine Entrüstung machte der Verzweiflung Platz.

„Entschuldigen Sie, Herr Baron... Wenn ich gewußt hätte, daß Sie es sind... Natürlich... Ihnen glaube ich. Wissen Sie, das ist ja schrecklich.“

Der Baron näherte sich teilnahmsvoll Werling, der zusammengekniet auf das Sofa gesunken war. „Aber Herr Werling, was trifft Sie dies denn so? Ich sagte Ihnen doch schon, daß Sie mich mißverstanden haben. Das Peinliche ist eben nur, daß er ein Geiger, ein gewöhnlicher Musikant...“

„Das trifft mich eben. Sie kennen meine Tochter nicht. Die ist auch imstande, einen Geiger heiraten zu wollen, wenn sie es sich in den Kopf setzt. Und wenn ich ein Wort dagegen spreche, ist das bei ihrem Trost nur Öl in das Feuer. Was soll ich nur machen? Und dann diese Blamage!“

Suchlin hatte sich eng neben Werling gesetzt, und jentle seine Stimme zum Flüsterwort:

„Vortäusch ist die Blamage noch nicht da; denn ich werde natürlich schweigen. Und für später... nun... da müssen Sie eben klug sein. Hören Sie: Protopoff hat es natürlich nur auf das Geld Ihrer Tochter abgesehen. Dabei scheint er sehr geschickt vorzugehen, und nicht sein blendendes Äußeres aus. Es gilt also jetzt für das erste, Ihre Tochter einige Zeit, sagen wir, in das Ausland zu schicken, unter sicherer Begleitung...“

Werling hörte gespannt zu. „Nun, und weiter?“

„Zwischen finden Sie Zeit, den Geiger für eine entsprechende Summe Geld zu verpflichten, die Stadt zu verlassen und nicht mehr wiederzukommen...“

„Ja, aber wenn er es auf das ganze Geld meiner Tochter abgesehen hat, dann...“

„Sie müssen ihm begreiflich machen, daß Sie Ihre Tochter bei einer Verbindung mit ihm enterben. Zugleich müssen Sie auch einen größeren Betrag springen lassen. Für Sie ist dies ja...“

„Kleinigkeit. Selbstverständlich.“ Werling schien wieder heiter. Seine Tochter als Gattin eines gewöhnlichen Geigers zu sehen, wäre ihm schrecklich gewesen. Da ihm aber der Baron einen Ausweg gewiesen hatte, war er wieder froh.

„Ich danke Ihnen, Herr Baron, Sie sind wirklich ein guter Freund. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen. Bitte, sagen Sie aber niemandem etwas.“

„Aber selbstverständlich. Sie haben mein Wort als Ehrenmann. Und wenn ich Ihnen noch einen Rat geben darf, sagen Sie Protopoff nichts, daß er von mir beobachtet wurde, dies könnte seinen Widerstand reizen und ihn veranlassen, höhere Forderungen zu stellen. Denn er

ist auf mich nicht gut zu sprechen, weil ich ihm doch sehr verständlich den weiten Abstand zwischen uns fühlen ließ. Dann könnte er auch Ihrer Tochter mitteilen, westwärts sie auf Reisen geschickt wird, und das wäre für uns ein Plan unzweckmäßig. Also, bitte, sagen Sie Protopoff und auch dem Fräulein Ilse nichts.“

„Natürlich. Ich verstehe Sie vollkommen. Wie kann ich auch dazu. Sie in diese Affäre hineinzuziehen, das ist doch nur Ihre Pflicht. Ich danke Ihnen nochmals.“

Der Baron verneigte sich leicht. „Kommen Sie in den Saal?“

Werling nickte. Beide legten die Larven an, und schritten Arm in Arm in den Saal. „Also klug sein“, raunte der Mephisto dem Türken zu.

„Bitte, besuchen Sie mich morgen wieder, Herr Baron. Sie sind der einzige, mit dem ich mich in diesem Falle beraten kann“, war die ebenso leise Antwort...

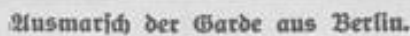
Es dämmerte schon der Morgen, als die letzten Schritte den Landstrich Merlings verließen. Auf den Stufen des abgedeckten Ilse und Werling die Gäste. Scheinbar abließ der Mephisto, noch in Larve, der Werling kräftig die Hand schüttelte. Doch er war nicht der Letzte. Noch traten zwölf schwarze Domino in das Freie, maskiert. Freundlich nickte Ilse der ganzen Gruppe zu, denn sie konnte die einzelnen Musiker nicht erkennen.

Ilse ließ das Buch, das sie in der Hand hielt, sinken. Obwohl schon zwei Tage seit dem Feste vergangen waren, hielt die Erinnerung an den wundervollen Abend ihre Gedanken noch immer ganz gefangen. Traumverloren klangte sie den Band zu, der sie nicht fesseln konnte.

(Fortsetzung folgt.)

von Werner Beißmelburg

100 000 Verbundene, stehen
an Rußland



Wer rettet Frau Ilse?

Roman von Dr. Hans Schulze

(5. Fortsetzung.)

Bei einem Autounfall wird Generaldirektor Walter Ruhland von dem Baron von Alsen gerettet. Das eigenartige Erlebnis führt den Baron mit Frau Ilse zusammen, die Anteil an seinem Schicksal nimmt und ihm Rat zuspricht. Alsen arbeitet für den Spieler, früheren Sträfling, Alkohol- und Rauschgiftsmuggler Rybinski als Schlepper. Er möchte sich aus den Händen des Verbrechers befreien. Rybinski versucht mit Hilfe seines Helfers Dr. Lukas, einen Coup einzuleiten. Er wendet sein Interesse Walter Ruhland zu und versucht sich einiger Mittel. Auf einem gemeinsamen Ausflug gesteht Argel von Alsen Frau Ilse seine Liebe.

Die Uhr ging bereits auf die fünfte Nachmittagsstunde, als Argel nach seiner Wohnung am Reichkanzlerplatz zurückkehrte.

Er war mit Ilse noch einmal nach Sanssouci hinübergegangen, und hatte dann mit ihr im Einsiedler zu Mittag gegessen, in einem feinen, stillen Zimmer mit schönen Biedermeiermöbeln, umgeben von einem greisen Kellner mit der Bornheimtheit eines enterbten Marquis.

Ilse war freundlich und herzlich wie stets gewesen, und doch hatte Argel aus ihrer Stimme einen leisen Unterton von Fremdheit und Befangenheit herauszuhören gemeint, als habe der Morgen am Heiligen See eine unsichtbare Scheidewand zwischen ihnen aufwachsen lassen.

Und dies Gefühl hatte sich in ihm noch verstärkt, als sie ihm beim Abschied vor ihrer Villa für den Schluß des Tages einen Theaterbesuch vorgeschlagen hatte.

Er hatte sich ganz besonders gerade auf den Abend in Wannsee gefreut und empfand es nun fast als einen Mangel an Vertrauen, daß Ilse offenbar wieder ganz hinter die Schranken der gesellschaftlichen Konvention zurückzutreten und vor allem ein abermaliges längeres Alleinsein mit ihm nach Möglichkeit zu vermeiden wünschte.

In tiefer Verstimmung stieg er zu seiner Wohnung hinauf. Als er dann aber die Korridortür öffnete, überfiel ihn plötzlich wieder eine stürmische Sehnsucht nach der geliebten Frau, daß er am liebsten wieder umgekehrt und sofort nach Wannsee zurückgefahren wäre, nur um nicht eine einzige Stunde dieses Tages zu verlieren, der ja der letzte seiner Liebe sein sollte.

Auf seinem Schreibtisch lag ein Rohrpostbrief, nach der markanten Aufschrift von Rybinskis Hand.

Rybinski schrieb ganz kurz, geschäftsmäßig, daß er im Laufe des Tages mehrmals vergeblich versucht habe, Argel telefonisch zu erreichen, und ihn daher mit diesen Zeilen bitten müsse, gegen acht Uhr im kleinsten Kreise bei ihm zu Abend zu essen; er habe mit ihm eine sehr dringende Angelegenheit zu besprechen, die seinen Aufschub leide.

„Ich bedaure“, sagte er dann später am Fernsprecher, „daß Sie über den Abend schon anderweitig verfügt haben. Die Sache ist aber so wichtig, daß ich keine Abgabe annehmen kann. Ich habe Sie in letzter Zeit so wenig in Anspruch genommen, daß Sie mir heute unbedingt entgegenkommen müssen. Wo wollen Sie denn überhaupt hin? In die Städtische Oper? Zu Tristan und Isolde. Nun, dann will ich Ihnen einen vermittelnden Vorschlag machen. Ich lasse das Abendessen bereits auf halb acht Uhr richten. Da sind wir um neun Uhr mit dem Essen und unserer Besprechung längst fertig. Und Sie kommen bestimmt noch zum zweiten Akt zu recht und haben den ganzen langen Sommerabend für die Dame Ihres Herzens frei!“

Mit einer leisen Bewunderung legte Argel den Hörer auf die Gabel zurück.

Auf einmal tat es ihm wieder leid, daß er die letzte Reise Rybinskis nicht sofort dazu benutzt hatte, seine Verbindung zu dem Dahlemer Klub für alle Zeiten zu lösen.

Walter Ruhland hatte ihm noch gestern eine glänzend bezahlte Auslandsvertretung seiner Firma angeboten und durch seinen Sekretär bereits einen Vertrag entworfen lassen, dessen notarielle Vollziehung sich nur durch seine Reise nach Hamburg verzögert hatte.

Wie im Fieber riß er plötzlich die Tür seines Kleiderschranks auf und begann, Anzüge und Wäsche wahllos in seine beiden großen Blattenkoffer zu stopfen.

Nur fort aus diesem Hause, aus dieser ganzen Wohnung, deren Luxus er in diesem Augenblick wie einen symbolischen Ausdruck seiner schmachvollen Gefangenschaft empfand.

Dem aufwartenden Mädchen sagte er, daß er für unbestimmte Zeit verreise und über seine Zimmer anderweitig verfügt werden könnte.

Dann ließ er sich mit der Villa Ruhland verbinden und bat Ilse Jose, ihrer Herrin auszurichten, daß er durch eine dringende geschäftliche Angelegenheit verhindert sei, sie zum Theater abzuholen; er würde aber eine Karte für sie bei der Kasse hinterlegen und hoffe, gegen neun Uhr gleichfalls zur Vorstellung erscheinen zu können.

Zehn Minuten danach fuhr er mit seinen Koffern zum Bahnhof Zoologischer Garten, um sie dort bei der Gepädbewahrung zu hinterlegen, bis er sich nach Theaterabgang für ein Hotel in der Umgebung des Bahnhofes entschieden haben würde.

Jetzt erst, mit der Aufgabe seiner Wohnung, fühlte er sich wieder unabhängig und innerlich frei für die bevorstehende Auseinandersetzung mit Rybinski, die heute, wie er zuversichtlich hoffte, der dunkelsten Episode seines Lebens für alle Zeiten ein Ende bereiten würde.

VII.

Die erste leise Ahnung des sinkenden Tages spann bereits ihre schwermütigen Netze über den schweigenden Garten der Königsallee, als Argel vor der Villa in Dahlem vorfuhr.

Ein Hausmädchen geleitete ihn in die Bibliothek; gleich darauf erschien auch Rybinski und begrüßte ihn mit einer etwas gezwungenen, überlauten Herzlichkeit.

„Guten Abend, lieber Freund!“ wiederholte er zwei-, dreimal, Argel immer wieder die Hand schüttelnd. „Ich freue mich wirklich aufrichtig, daß Sie meinem Ruf so schnell gefolgt sind. Sie sehen übrigens vorzüglich aus, die Tage in Wannsee scheinen Ihnen ja ausgezeichnet bekommen zu sein!“

Dann sah man um den runden Tisch des Speisezimmers unter der prachtvollen englischen Kristallkrone, deren blühende Lichter die verliebten Schäferjungen auf den alten Rokofogobelins der zartgrünen Seidentapeten zu neuem Leben erweckten.

Argel hatte seinen Platz zur Seite der Frau des Hauses erhalten, die erst vor kurzem von einem Pariser Gastspiel nach Berlin zurückgekommen war und jetzt allabendlich im Wintergarten die ganze flimmernde Buntheit ihrer Kunst aufleuchten ließ.

Sie trug ein rohseidenes, kimonoartiges Gewand mit breit ausfallenden Ärmeln, aus dessen Halsausschnitt die kostbare Mattheit einer wunderbaren Perlenkette aufschimmerte, und wirkte mit ihrer schmalen Umrahmung und den schwerelosen Bewegungen ihrer klassisch-schlanen Glieder fast kindhaft zart und selbstsam zeitlos.

Argel wußte aus gelegentlichen Äußerungen Rybinskis, daß Juanita Wiege in einem ärmlichen Rancho auf einer sandigen Insel des Rio Negro gestanden hatte und sie durch eine Vertretung selbstsamter Abenteuer auf den Broadway New Yorks verschlagen worden war.

Um so staunenswerter schien es ihm daher, wie sich dieser Wildling des argentinischen Völkergemischs in einer geradezu unbegreiflich kurzen Zeit zu einer vollendeten Dame und Künstlerin von hohen Graden entwickelt hatte, die die Kritik zweier Weltteile mit seltener Einmütigkeit als ein Tanzphänomen von selbstschöpferischem Genie und unvergleichlicher dramatischer Ausdruckskraft auf den Schild erhoben hatte.

In einer drolligen Mischung von Deutsch, Spanisch und den Reiten eines amerikanischen Slangs plauderte sie unaufhörlich von ihrem buntbewegten Leben, das sich während der ganzen letzten Jahre in einem unablässigen Wechsel von



Proben, Schlafwagenfahrten, Interviews, Streit mit Managern und Direktoren und dann wieder in Proben, Balletts und Vorstellungen erschöpft hatte.

Kurz nach acht Uhr hob Rybinski die Tafel auf und bat Argel in sein Arbeitszimmer.

„Unser kleines Souper ist etwas überstürzt zu Ende gegangen“, sagte er. „Sie müssen das schon entschuldigen. Aber schließlich geschah es ja auf Ihren besonderen Wunsch!“

Argel hob abwehrend die Hand.

„Ich bin es eigentlich, der um Entschuldigung zu bitten hat. Aber ich sagte Ihnen ja schon nachmittags am Fernsprecher, daß ich gerade am heutigen Abend besonders eilig sei, weil er einer kleinen Abschiedsfeier gelten soll. Frau Ruhland verläßt morgen früh für längere Zeit!“

Mit einem erschrockenen Ruf fuhr Rybinski auf, ein unvorhergesehenes Erschrecken malte sich auf seinem Gesicht.

„Frau Ruhland verläßt?“

Argel nickte.

„Allerdings, sie geht mit ihrem Gatten auf mehrere Wochen nach Tirol. Doch das gehört ja wohl kaum zur Sache. Ich möchte vielmehr mit Ihnen zunächst einen Punkt besprechen, der eine weitere Unterhaltung zwischen uns vielleicht überhaupt gegenstandslos macht. Kurz herausgelagt, ich möchte Sie um meine sofortige Entlassung bitten. Ich bin mir wohl bewußt, daß ich Ihnen zu großem Dank verpflichtet bin. Aber ich kann einfach nicht anders. Ich empfinde meine Stellung hier, so wie sie sich wenigstens in letzter Zeit mehr und mehr entwickelt hat, als zu entwürdigend und hoffe, daß Sie meinem Auscheiden kein Hindernis in den Weg legen werden. Zumal mir Herr Ruhland in seinen Werken eine neue ausichtsreiche Existenzmöglichkeit bietet!“

Ein Schweigen entstand.

Unbeweglich, mit steinernem Gesicht lehnte Rybinski in seinem Schreibtischsessel, während er unter den halbgeschlossenen Augenlidern heimlich jede Bewegung Argels belauerte.

War das wirklich noch derselbe lebenswürdig-harmlose Müßiggänger, den er stets als sein gefügiges Werkzeug betrachtet hatte, und der jetzt so ruhig-selbstlicher, so aufrecht stolz als ein völlig anderer Mensch vor ihm saß?

Es war ja ganz unmöglich, ihm auch nur mit einem einzigen Wort von seinen dunklen Plänen und der ihm zugedachten Rolle zu sprechen, nachdem ihm die letzten Nutzen gezeigt hatten, wie er sich aller Welt- und Menschenkenntnis ungeachtet in Argels Charakter getäuscht hatte, schon die geringste Mitwisserschaft dieses Mannes eine ungeheure Gefahr für ihn bedeutete.

Und dazu die völlig überraschende Reise Ilse Ruhlands, die auf einmal all seine mühsamen Berechnungen über den Haufen zu werfen drohte und ihn bei der Bespanntheit der Zeit zu sofortigen Gegenmaßnahmen nötigte.

Mit einem raschen Blick sah er auf seine Schreibtischuhr.

Um Gottes willen, schon fünf Minuten vor halb neun! In zwei, drei Stunden schloß die Städtische Oper, und ihm vielleicht noch im letzten Augenblick kein ahnungsvolles Opfer aus dem Netz, wenn er nicht unverzüglich mit Energie und Rücksichtslosigkeit eingriff.

„Entschuldigen Sie mich für eine Minute, lieber Herr!“ sagte er. „Ich möchte nur Herrn Dr. Lukas eine wichtige Bestellung ausrichten lassen, die mir bei Tisch ganz dem Sinn gekommen war!“

Draußen in der Halle traf er auf Jack London, der gerade mit einem Tablett voll Gläsern aus dem Speisezimmer kam.

„Wo ist meine Frau?“ fragte er halb laut. „Mit Doktor Lukas im Garten? Sehr gut. Jack, Sorge dafür, daß in der nächsten Viertelstunde niemand in die Halle kommt. Du hast dich hier an der Tür bereit, wenn ich klinge. Der Herr darf heute Abend auf keinen Fall mehr das Haus verlassen!“

Gleich darauf kam er in sein Arbeitszimmer zurück und ließ sich wieder an seinem Schreibtisch nieder.

Er war äußerlich wieder ganz ruhig und beherrschte ein feines Flattern der Gesichtsmuskulatur verriet die verborgene innere Erregung.

„Herr von Rybinski“, klang jetzt Argels klare Stimme durch die laute Stille. „Meine Zeit ist um. Ich kann nicht länger mehr warten. Ich schlage Ihnen daher vor, daß Sie die Fortsetzung dieser Besprechung auf morgen verlagern.“

Rybinski fuhr mit einer nervösen Bewegung über seinen seidenen Aufschläger seines Smokings.

„Wie stehen Sie eigentlich zu Frau Ruhland?“ fragte er dann ganz kurz, zusammenhanglos.

Argel stieg, ein Zug entschlossener Abwehr trat in sein Gesicht.

„Was soll diese seltsame Frage bedeuten?“

„Nun ich meine nur, wie weit Ihre intimen Beziehungen zu dieser Dame inzwischen gediehen sind. Sie sind ja seinerzeit von ihr doch geradezu begeistert. Und Sie sind sehr jung, lieber Freund!“

Eine dunkle Blutwelle schoß Argel in die Stirn; kühnlich verglich er die Entfernung bis zu Rybinskis Sessel mit der Spannweite seines rechten Armes; Sekundenlang wogte ihm nur ein einziger Gedanke, sich wie ein reißendes Tier auf sein Gegenüber zu stürzen und diesen höhnischen Spott mit einem einzigen Schlage seiner wohltrainierten Faust zum Schweben zu bringen.

„Ich verbitte mir jede beleidigende Anspielung auf Frau Ruhland!“ sagte er dann mit mühsam erzwungener Ruhe. „Es könnten sich sonst für Sie recht unangenehme Folgen daraus ergeben. Wenn Sie mich zu provozieren beabsichtigen, so suchen Sie sich bitte einen anderen Gegenstand, der Ihnen nur noch einen guten Abend zu wünschen hätte!“

Rybinski musterte gelassen seine tadellos manövierten Nägel.

„Es tut mir leid“, sagte er mit schneidender Höflichkeit, „aber ich kann Ihnen heute leider nicht mehr gestatten, mein Haus zu verlassen. Ich habe zwingende Gründe, Sie morgen als meinen, wenn auch vielleicht etwas unfreudigen, Gast hierzubehalten!“

Argel zuckte verächtlich mit den Schultern.

„Ich habe weder Zeit noch Sinn für derartige Scherereien.“

„Mir ist die Sache keineswegs scherzhaft!“ klang es zurück. „Im Gegenteil, ich werde jedem Versuch, mich hier fortzuziehen, einen sehr ernsthaften Widerstand entgegenzusetzen!“

Argel hob den Kopf.

„War dieser Mann vielleicht wahnfinnig geworden, dachte er unwillkürlich.“

Als er ihm dann aber in das beherrschte, an dem so selten seltsam vermittelte Gesicht blickte, wußte er, daß er seinen Wahnsinnigen vor sich hatte, daß ihm hier ein Mann gegenüber, unbeeugbarer Mensch gegenüber, der seinen Willen mit unerschütterlicher Entschlossenheit durchsetzen würde.

Ein kühler Schauer rann ihm plötzlich über das Gesicht, und er überfiel ihn jäh und unvermittelt das Bewußtsein einer unmittelbar drohenden Gefahr.

In diesem Augenblick ging die Tür auf.

Jack London war eingetreten und stand regungslos vor einem kampfbereiten Raubtier im Türrahmen.

Mit einem raschen Sprung schnellte Argel aus seinem Sessel auf und stürzte dem Schwarzen entgegen.

„Geben Sie den Weg frei, Jack“, fluchte er. „Ich fort. Niemand darf mich halten!“

Mit einer verzweiferten Bewegung schwang er die Hand gegen das massige Kinn seines Gegners, daß man im nächsten Zimmer die Zähne knirschen hörte.

Der aber schüttelte nur unwillig den wolligen Schopf und schlug im nächsten Augenblick zurück, hart, wie ein einem trachenden Schlag, der Argel von der Stirn zur Nase herabfegte und die Oberlippe aufspaltete.

Noch einmal riß er sich gewaltig zusammen und melte mit blutendem Gesicht gegen die nur noch undeutlich wahrgenommene dunkle Masse des Negers an.

(Fortsetzung folgt.)